SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K)

XIII. Jahrgang | Basel, den 26. Juli 1913 | No. 30

Wöchentlich erscheint eine Nummer von 8—16 Seiten Text. Abonnementspreis Fr. 4.40 p. Jahr, Fr. 3.— p. 6 Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 7.— p. Jahr

Motto: Das Schweizervolk kann seine wirtschaftliche Selbständigkeit gegenüber dem Ausland nur behaupten und im Innern zu grösserem Wohlstand und höherer sozialer Gerechtigkeit nur fortschreiten, wenn es seine Konsumkraft organisiert. Die genossenschaftliche Zusammenfassung dieser Kraft ist daher für uns eine Lebensfrage: Sie ist unsere nationale Aufgabe im XX. Jahrhundert.

Inhalts-Verzeichnis:

Ansprachen der ausländischen Gäste an der Delegiertenversammlung in Zug den 6. Juni 1913. — Eine schweizerische Liga zur Verbilligung der Lebensmittel. — Die Grosseinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine. — Wem gehört der Vorrang, dem Konsumenten oder dem Produzenten? — **Volkswirtschaft:** VIII. Jahresbericht des Vereins für die Schiffahrt auf dem Ober-Rhein. — **Aus der Praxis:** Zur Anstellung von Personal. — **Aus unserer Bewegung:** Baden, Schaffhausen, Tecknau, Birmenstorf, Delsberg, Erstfeld, Fleurier, Klus, Kreuzlingen, Le Locle, Wädenswil-Richterswil. — **Verbandsnachrichten:** Beteiligung an der Glasgower Tagung des V. S. K.

Ansprachen der ausländischen Gäste

an der

Delegiertenversammlung in Zug

den 6. Juni 1913.

Einer schönen alten Tradition folgend, liessen es sich auch dieses Jahr unsere Freunde aus den fremden Ländern nicht nehmen, uns ihre Grüsse und Wünsche zur Tagung der schweizerischen Konsumgenossenschaften persönlich darzubringen.

Zu diesem Zwecke wurde Freitag abends 8 Uhr in den festlich erleuchteten Sälen des Zuger Kasinos eine Festsitzung abgehalten, die einen glänzenden Verlauf nahm und den Teilnehmern in bester Erinnerung bleiben wird.

Wie üblich, geben wir im Nachstehenden den Inhalt der gewechselten Reden in ihren Hauptpunkten wieder.

Herr Dr. Rudolf Kündig, als Präsident der Delegiertenversammlung eröffnete die Sitzung mit folgenden Worten:

Werte Genossenschafter, und vor allem Sie, liebe Ehrengäste und Delegierte der auswärtigen Genossenschaftsverbände! Es ist mir die ehrenvolle Aufgabe zuteil geworden, Sie, die Ehrengäste und auswärtigen Delegierten, heute Abend in besonders feierlicher Sitzung willkommen zu heissen. Aus allen Richtungen der Windrose sind Sie heute zu uns in die Schweiz geeilt, und als ganz besonders ehrenvoll für uns erwähne ich, dass sich Herr Maxwell, der Präsident des internationalen Genossenschaftsbundes, unter Ihnen befindet. Es ist uns diese Ehre noch selten zuteil geworden; umsomehr werden wir sie zu würdigen wissen.

Wiederum sind Sie, wie schon viele andere Jahre, hergekommen zu friedlicher Aussprache, um zu zeigen, dass das einstmals geprägte Wort wahr ist: Die Genossenschaft ist der Friede! Wenn wir, werte Genossenschafter, an internationalen Kongressen zusammentreten, so tun wir dies ohne jeden Hintergedanken. Wir kennen keine Bekämpfungspolitik unter uns; hinter uns stehen weder Kanonen, noch Bajonette. Wir Genossenschafter haben in unserem wirtschaftlichen Verkehr keine Heimlichkeiten; wir brauchen keine Spione, die für uns Geheimnisse auskundschaften. Was wir tun, das dient dem grossen internationalen Friedensgedanken: der Befreiung des Konsumenten von der Ausbeutung!

Nun sind Sie hieher gekommen zu uns in die kleine Schweiz. Wir können Ihnen nicht die Feste der Grosstadt geben. Bei uns herrscht noch kein Raffinement der Sitten und Gebräuche; bei uns kennt man, wie es im Volkslied heisst, keine Komplimente. Was wir Ihnen aber bieten können, das ist die Freundeshand und ein offenes Herz. Es ist in jetziger Zeit um so wichtiger, dass die Repräsentanten der verschiedenen Rassen und Nationen sich hie und da auf neutralem Boden vereinigen, weil ja, wie Sie wissen, die Rassen- und Neutralitätsfrage noch nie so sehr im Vordergrund stand wie gerade heute. Und Sie werden sehen, wie die Schweizer die Rassen- und Nationalitätsfrage gelöst haben; wie es ihnen möglich war, die verschiedensten Nationalitäten und Sprachen in einem Gebiet zu vereinigen, sodass sie nebeneinander und miteinander schiedlich, friedlich wohnen. Solange die Schweiz wirklich als Vorbild in dieser Beziehung dient, solange es ihr gelingt, neutral zu bleiben und den Vermittler zu spielen zwischen den grossen internationalen Konflikten, wird auch die Schweiz ihre Existenzberechtigung behalten. Ein berühmter Genossenschafter hat einmal geschrieben, dass die Schweiz das Laboratorium sei für alle Versuche im kleinen, welche in den grossen Nachbarstaaten fruktifiziert werden sollten. Das ist sehr richtig. In den Retorten dieses schweizerischen Laboratoriums werden gekocht die Mittel zur Demokratisierung, zum Ausbau der Volksrechte, die Mittel zu einem richtigen Verhältnis von Kirche und Staat.

Und nun, meine Herren Delegierte, ich glaube, Sie können ruhig gewisse Rezepte aus unserem schweizerischen Laboratorium mit sich nach Hause nehmen und sie dort gebrauchen. In diesem Sinne heisse ich Sie willkommen!

Als erster der ausländischen Gäste, ergriff Herr William Maxwell, Präsident des Internationalen Genossenschaftsbundes, das Wort.

In erhebenden Worten feierte der greise Führer unsere internat. Genossenschafts-Bewegung, den Zusammenschluss der Konsumenten des ganzen Erdballs, als die beste und sicherste Garantie des Völkerfriedens. Hat einmal der Konsument die wirtschaftliche Weltregierung in fester Hand, so wird der völkermordende Krieg der Geschichte angehören und wir feiern alsdann das Erwachen des längst ersehnten Völkerfrühlings.

Alsdann ergriff Herr L. Bertrand, als Vertreter des belgischen Verbandes, das Wort zu folgender Ansprache:

Mein Freund Victor Servy und ich überbringen Ihnen die brüderlichen Grüsse der Genossenschafter Belgiens.

Wir sind gekommen, um die Beziehungen, die uns mit den schweizerischen Genossenschaftern verbinden, enger zu knüpfen und uns aus eigener Anschauung von den Fortschritten der genossenschaftlichen Bewegung Ihres Landes Rechenschaft zu geben.

Sie wünschen auch ohne Zweifel zu erfahren, welches der gegenwärtige Stand der genossenschaftlichen Bewegung in Belgien ist. Darüber werde ich mich kurz verbreiten.

Bei uns machte sich eine genossenschaftliche Bewegung um 1848—1849 bemerkbar. Es handelte sich damals nach Art der in Frankreich unternommenen Versuche um die Gründung von Produktivgenossenschaften. Diese Anstrengungen schlugen fehl.

Um 1866 herum begründete man Konsumgenossenschaften. Auch diesen war nur ein kurzes Dasein beschieden und sie liessen kaum schwache Spuren zurück.

Erst im Jahre 1881 wurden neue Konsumvereinsgründungen versucht, und diesmal fasste die Bewegung Wurzel, entwickelte sich und wurde populär. Unsere gegenwärtige Genossenschaftsorganisation existiert also erst etwa drei Jahrzehnte.

Gestatten Sie mir, Ihnen die besonderen Charakterzüge der belgischen Genossenschaftsbewegung darzulegen.

Diese Bewegung ist *sozialistischen* Ursprungs. Wir haben die Kooperation nicht als ein Ziel, sondern als ein Mittel betrachtet. Wir wollten die Macht der Arbeiterklasse vermehren, indem wir uns eine Quelle erschlossen für die sozialistische Propaganda und die politische Organisation des Proletariats.

Nach und nach sahen wir, wie mit dem Erfolg unserer Bewegung die anderen politischen Parteien, Liberale und Katholiken, unser Beispiel nachahmten und ihrerseits genossenschaftliche Vereine aller Art gründeten, sowohl in den Städten, als in den Industriezentren und auf dem Lande.

Unsere genossenschaftliche Organisation ist also mächtig geworden, aber sie hat auch ihre schwachen Seiten. Belgien ist das Land der niedrigen Löhne geblieben. Es folgt daraus, dass das Budget des Arbeiters ein sehr beschränktes ist.

Die Grundlage der Volksernährung bilden bei uns das Brot und die Kartoffel. Die Folge davon war, dass die Brotfabrikation der wichtigste Zweig unserer Organisation wurde.

Um Ihnen deutlicher die Lage vor Augen zu führen und den *Unterschied* zwischen unsern grossen Genossenschaften und den Ihrigen zu zeigen, möchte ich Ihren Basler Verein (A. C. V.) mit unserm Verein in Brüssel vergleichen.

In Basel beläuft sich der jährliche Durchschnittskonsum pro Mitglied auf 750 Fr. In der Brüsseler «Volkshaus»-Genossenschaft beträgt das Mittel nur 350 Fr., da sich der Gesamtumsatz im Jahre 1912 für 20,000 Mitglieder oder Haushaltungen auf nur 7 Millionen Franken belief.

Betrachtet man diese Ziffern im einzelnen, so findet man, dass die Basler Genossenschafter jährlich im Durchschnitt für 206 Fr. Milch, für 205 Fr. Fleisch und Fleischwaren, für 160 Fr. Spezereien, für 53 Fr. Brot und für 45 Fr. Wein und Bier konsumieren.

In Brüssel verteilt sich die Jahresausgabe von 350 Fr. pro Mitglied dagegen wie folgt: Brot 162 Fr., Spezereiwaren 75 Fr., Fleisch 23 Fr., Kohlen 30 Fr., Ellenwaren und Konfektionsartikel 30 Fr. Es ist immerhin zu bemerken, dass die genossenschaftliche Fleischvermittlung in Brüssel wenig entwickelt ist. Ferner ist auch in Betracht zu ziehen, dass in Basel eine grosse Anzahl Mitglieder den besser situierten Schichten angehören, während in Brüssel die grosse Mehrheit der sozialistischen Genossenschafter aus Handarbeitern besteht.

Ein anderer schwacher Punkt unserer genossenschaftlichen Organisation ist die Geringfügigkeit unseres Anteilscheinkapitals. In Brüssel beträgt der Anteilschein nur 10 Fr., und es dauert oft drei bis vier Jahre, bis die Mitglieder diesen Betrag eingezahlt haben.

Trotz dieser Schwierigkeiten und dieser Schwächen sind die erzielten Resultate wichtig und bedeutungsvoll.

Unsere Grosseinkaufsstelle trat 1899 in bescheidenem Umfang ins Leben; im verflossenen Jahr überstieg unser Umsatz 9 Millionen Franken.

Lassen Sie mich zum Schluss versichern, dass wir in die Zukunft der belgischen Genossenschaftsbewegung volles Vertrauen setzen.

Um neue Fortschritte zu erzielen, werden wir dem Beispiel folgen, das uns unsere Schwestergenossenschaften im Ausland geben, besonders aber dem Beispiel Ihres Landes, das, obwohl klein an Flächeninhalt unseres Erachtens gross ist an genossenschaftlichen Werken.

Herr Jörgensen, Delegierter des dänischen Verbandes und seiner Grosseinkaufsgenossenschaft, entbietet den Mitgliedern der schweizerischen Konsumvereine die aufrichtigsten Grüsse der dänischen Konsumgenossenschafter.

Es ist erfreulich, — führt der Sprecher aus — dass die Genossenschaftsbewegung in der ganzen Welt voranmarschiert, und dass sie sich nicht zum wenigsten gerade auch in der Schweiz auf ganz gesunder Basis entwickelt. Die Fortschritte, welche die Bewegung in der Schweiz zu verzeichnen hat, veranschaulichen in interessanter Weise die immer länger werdenden schwarzen Linien der graphischen Tabelle, welche vom Verband schweizerischer Konsumvereine publiziert wird. Die Eigenbetriebe, die sich der Verband angegliedert habe, wie die neue Schuhfabrik und die Getreidemühle, seien Bollwerke gegen die warenverteuernden Ringe. Die Revision der Normalstatuten, die von der schweizerischen Verbandsleitung den Vereinen beantragt wird, verdiene lebhaftes Interesse; sie könne nur im allgemeinen zur Gesundung der Verhältnisse beitragen, und das gute Beispiel, das mit ihrer Annahme auf diesem Kongress gegeben werde, müsse auch für die Genossenschafter anderer Länder vorbildlich wirken.

Der Redner begrüsst es, dass in der Schweiz der ganze Betriebsüberschuss des Verbandes zur finanziellen Kräftigung des letzteren verwendet wird. Die Ansammlung eines genügenden Betriebskapitals ist die erste Voraussetzung jedes gedeihlichen Aufschwungs unserer Bewegung. Leider ist das Verständnis für diese Tatsache noch zu wenig allgemein verbreitet und besonders dort nicht vorhanden, wo auf grosse Dividenden abgesehen wird. Solche dürften nie verlangt werden, bevor nicht durch den Ueberschuss das dem Verein notwendige Betriebskapital beschafft worden ist. Die Mitglieder können ihre Ersparnisse nicht vorteilhafter anlegen, als im Genossenschaftsbetrieb. Der Sprecher ist seit 25 Jahren Vorsitzender der dänischen Grosseinkaufsgesellschaft und hat in dieser Stellung über die Unzuträglichkeiten, die mit dem Besitz eines zu geringen Betriebskapitals verbunden sind, hinlänglich Erfahrungen gesammelt. Dadurch, dass die dänische Grosseinkaufsgesellschaft allmählich bedeutende Summen vom Jahresüberschuss zurücklegte, konnte sie ein eigenes — also nicht mehr zinspflichtiges — Kapital ansammeln, das sich heute auf etwa 12 Millionen Franken beläuft. Das sicherte dem Verband vollständige finanzielle Unabhängigkeit von privaten Geldinstituten.

Die Grosseinkaufsgesellschaft dänischer Konsumvereine besitzt heute eigene Kontor- und Lagergebäude an 12 verschiedenen Orten im Lande. Sie betreibt 13 Fabriken, in denen die nachfolgenden Produkte hergestellt werden: Röstkaffee, Schokolade und Kakao, Zuckerwaren und Konfitüren, Tabak, Zigarren, Seife, Seilerwaren, Margarine, Fahrräder, Trikotage, Senf, technisch-chemische Artikel; sie hat ferner eine Gewürzmühle mit Packerei, eine Fabrik für Herren- und Damenkleider usw. Alle Betriebe rentieren ausgezeichnet. Ihr Umsatz betrug 1912 zwischen 8 und 9 Millionen Franken oder ca. $^1/_9$ vom Totalumsatz, während jedoch der Ueberschuss $^1/_8$ des Gesamtüberschusses erreichte. Der Gesamtumsatz der Grosseinkaufsgesellschaft betrug 1912 ca. 77,694,000 Fr. oder rund 9½ Millionen Franken mehr als im Vorjahr. Der Nettoüberschuss belief sich auf ca. 4 Millionen Franken. Davon wurden reichlich 1⅓ Millionen Franken den verschiedenen Fonds überwiesen und ca. 2⅔ Millionen Franken flossen den Mitgliedern nach Massgabe ihrer Bezüge wieder als Rückvergütung zu.

Herr Lorenz, Vertreter des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine und der Grosseinkaufsgesellschaft in Hamburg, erfreute die Anwesenden mit den folgenden interessanten Ausführungen:

Herr Präsident!
Werte Genossenschafter!

Im Auftrage des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine und der Grosseinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine überbringe ich Ihnen zu Ihrem Verbandstag die herzlichsten Grüsse dieser beiden Organisationen. Wir Deutsche freuen uns ganz besonders über die Erfolge Ihrer genossenschaftlichen Arbeit in der Schweiz. Ich persönlich habe schon seit mehreren Jahren die Ehre, Sie besuchen zu dürfen, und ich finde immer, dass die alten Schweizerberge noch so fest stehen wie früher, und seit einigen Jahren beobachte ich auch, dass das Wetter jeweilen immer dasselbe ist. (Heiterkeit!) Das ist zwar für mich und meine Freunde weniger erfreulich. Aber ich habe heute gehört, dass es auch seinen guten Grund und Zweck habe: Damit die Reize der Natur Ihre Delegierten nicht ins Freie locken, wird für diese Tagungen ein besonderes Wetter bestellt. (Erneute Heiterkeit!) Man erhofft nach dieser Richtung hin eine gute Wirkung. Ich glaube aber, es bedürfte dessen nicht; denn die Verhandlungsgegenstände werden zweifellos auch sonst das Interesse aller Erschienenen finden.

Wenn ich Ihnen nun einiges über unsere genossenschaftliche Tätigkeit in Deutschland sagen soll, so brauche ich Sie nicht lange mit Zahlen aufzuhalten. Denn durch eine gute genossenschaftliche Presse können wir uns jetzt in allen Ländern mitteilen, wie unsere Sache marschiert.

Auch bei uns draussen geht es in der erfreulichsten Weise vorwärts. Die Zahl der Mitglieder der unserem Zentralverband angeschlossenen Konsumvereine betrug 1912 1,495,501 oder 170,000 mehr als im vorigen Jahre. Der Umsatz hat um 68 Millionen zugenommen und beträgt 602 Millionen. Die Erzeugnisse der Eigenproduktion weisen auch eine erfreuliche Zunahme auf, nämlich 21 Millionen, und beziffern sich nun auf 83 Millionen Mark. Soviel über den Zentralverband. Von der Grosseinkaufsgesellschaft kann ich gleichfalls die erfreulichsten Erfolge melden. Der Umsatz für 1912 beträgt 135 Millionen gegen 109 im vorhergehenden Jahre. 731 Konsumvereine sind der Gesellschaft angeschlossen. Insbesondere ist der Erfolg unserer Eigenproduktion im letzten Jahre ein grosser. Unsere Seifenfabrik erzielte bei einem Umsatz von 5,539,000 Mark eine Zunahme von 853,500. Beschäftigt sind dort 227 Personen. Nach deutschen Begriffen ist die Seifenfabrik zweifellos eine der grössten, wenn nicht in ihrer Eigenart die grösste Deutschlands überhaupt. In unsern Zigarren- und Tabakfabriken waren am Schluss des Jahres 879 Arbeiter beschäftigt, d. h. 264 mehr als im Vorjahr. Der Umsatz in Tabakfabrikaten betrug 2,311,000 Mark, das sind 475,000 mehr als im Vorjahr. Seit Anfang dieses Jahres haben wir unserer Eigenproduktion durch Uebernahme der Kautabakarbeitergenossenschaft in Nordhausen einen neuen Produktionsbetrieb angefügt. Seit dem Herbst des vorigen Jahres betreiben wir eine eigene Zündholzfabrik. Augenblicklich beschäftigen wir uns mit der Errichtung einer zweiten Seifenfabrik in Düsseldorf, einer Teigwarenfabrik in Gröba und zweier neuer Zigarrenfabriken, da die alten in räumlicher Beziehung nicht mehr ausreichen; eine dritte ist im Betrieb bereits übernommen.

Sie sehen also, dass es gerade auf dem Gebiete der Eigenproduktion, das für uns von allerhöchster Bedeutung ist, vorwärtsgeht. Die genossenschaftliche Eigenproduktion ist nichts anderes als die notwendige Folge, die logische Konsequenz des organisierten Konsums. Es wäre vollkommen unlogisch, etwa nur diesen organisieren zu wollen und an der äusserst wichtigen Frage der Eigenproduktion der Genossenschaften vorbeizugehen. Gerade dadurch, dass wir die Waren, die wir in unsern Konsumvereinen vertreiben, in unsern eigenen Betrieben und unter eigener Kontrolle herstellen, kommen wir zu der sichern Ueberzeugung, dass wir dasjenige herstellen, was wir selbst brauchen: gute, preiswerte Ware — im Gegensatz zur sogenannten billigen Ware. Und da wir im Grossen herstellen, so herrschen in unsern Eigenbetrieben auch Löhne und Arbeitsbedingungen, die man als gerecht anerkennen muss. Das ist ein äusserst wichtiger Punkt in unserer genossenschaftlichen Tätigkeit, auf den wir immer achten müssen.

Wir begnügen uns aber nicht allein damit, sondern es ist eine ganz selbstverständliche soziale Pflicht, dass wir auch derer gedenken, die in unserer genossenschaftlichen Tätigkeit ihren Erwerb finden, die bei uns in Arbeit und Anstellung stehen. Wir beschäftigen uns gegenwärtig mit der Errichtung eines Pensionszwanges und werden unserer nächsten Tagung ein Projekt vorlegen, mit dem Antrag an die Generalversammlung, diesem Fonds im laufenden Jahre einen Betrag von 400,000 M. zuzuweisen. Dieser Fonds wird ein ganz freiwilliger sein in der Weise, dass unsere Angestellten dafür keine Beiträge einzuzahlen haben. In den Zeiten ihres Alters und der Invalidität wird die Pensionierung ohne weiteres in Wirksamkeit treten für unsere Angestellten, indem sie je nach der Dauer ihrer Beschäftigung Zuschüsse erhalten von 50 bis 75% ihres bisherigen Einkommens. Ich darf wohl sagen, dass jeder im Betrieb der Grosseinkaufsgesellschaft Beschäftigte in diesem Falle dann wenigstens so gestellt ist mit seinen Einkünften, wie irgendein Staatsbeamter. Die gleiche Einrichtung wird auch unser Zentralverband für die bei ihm Beschäftigten treffen.

Aber es würde uns nicht genügen, nur darauf bedacht zu sein, dass unsere Bewegung sich in die Breite entwickelt; es ist unbedingt notwendig, dass wir auch daran denken, sie in die Tiefe auszudehnen. Wir dürfen nicht bloss Konsumvereinsmitglieder, sondern wir müssen *klare, zielbewusste Genossenschafter* haben, solche, die um der Sache selbst willen der Genossenschaft beigetreten sind und nicht bloss um der materiellen Vorteile willen. Deshalb sind wir bestrebt durch unsere genossenschaftliche Presse in die weitesten Kreise unserer Mitglieder hinein Aufklärung zu bringen. Aber damit ist es noch nicht getan. Bei der zunehmenden Grösse und Stärke unserer Organisation brauchen wir auch die Köpfe, die imstande sind, diese wirtschaftlich so wichtigen Unternehmungen zu leiten. Deshalb sind wir schon seit einigen Jahren dazu übergegangen, Unterrichtskurse für leitende Personen unserer Genossenschaften einzuführen, und zwar auch hier mit ganz wesentlichem Erfolg. Wir haben uns aber auch — und darüber werden Sie einiges gelesen haben — in Gemeinschaft mit den Gewerkschaften Deutschlands auf ein Gebiet begeben, das nicht minder wichtig ist für die Volkswohlfahrt: die sog. *Volksversicherung*. Vom 1. Juli an werden wir in Deutschland ein Unternehmen haben, das in Konkurrenz tritt zu allen sog. Volksversicherungen, und zwar mit dem ausgesprochenen Zweck, *dass alles für die Versicherten, nichts für die Aktionäre übrig bleibt*. Auch hier hoffen wir auf Erfolg und Fortschritt. Ueberhaupt müssen wir bei unsern konsumgenossenschaftlichen Bestrebungen ständig daran denken, dass, so erfreulich auch die Resultate und Fortschritte sind, weite Volkskreise uns noch fernestehen. Soll die Organisation des Konsums das werden, was wir von ihm erhoffen, nämlich eine Organisation, in der die Genossenschafter daran mitarbeiten, eine bessere, auf anderer Grundlage beruhende Wirtschaftsordnung und Gesellschaftsordnung herbeizuführen, dann ist es nötig, dass immer grössere Scharen zu unsern Organisationen herbeiströmen, so dass wir eine Volksbewegung in des Wortes vollster Bedeutung werden. Und überall, wohin wir blicken, in allen Kulturländern, sehen wir, dass zweifellos der Marsch nach dieser Richtung hin sich bewegt und kein Hindernis uns mehr aufhalten kann. Je grösser unsere Bewegung, desto weniger werden unsere Gegner imstande sein, uns zu hemmen. Unbekümmert um sie werden wir wir unsern Weg gehen, zum Heil und Segen der Gesamtheit und vor allem des werktätigen Volkes.

In diesem Sinne hoffe und wünsche ich Ihren Verhandlungen den besten Erfolg!

Nach dem deutschen Vertreter betrat ein französischer die Tribüne. Herr Héliès sprach im Namen des Zentralkomitees des französischen nationalen Konsumgenossenschaftsverbandes.

Seiner feurigen Ansprache entnehmen wir das folgende:

Liebe Genossenschafter!

Mit grosser Freude habe ich den mir vom Verband französischer Konsumgenossenschaften erteilten Auftrag übernommen, ihn auf diesem Kongress zu vertreten.

Es ist in der Tat der erste im Ausland stattfindende Genossenschaftskongress, zu dem unser noch ganz junger Nationalverband einen Delegierten entsendet. Unser Verband ist, wie Sie wissen, entstanden durch die am 1. Januar 1913, also vor genau fünf Monaten, erfolgte Verschmelzung der beiden französischen Nationalverbände, die viele Jahre lang Rivalen waren: der Union der französischen Konsumgenossenschaften, deren Präsident Charles Gide war, und der Konföderation der Arbeiterkonsumvereine.

Heute gibt es in Frankreich nur noch eine einzige Organisation, und ein einziges Band genossenschaftlicher Brüderlichkeit umschlingt uns alle.

Wir dürfen Ihnen das mit um so grösserer Genugtuung versichern, als die schweizerischen Genossenschafter viel zur Einigung der französischen beigetragen haben, indem sie in ihnen den echten Genossenschaftsgeist, den «Rochdalergeist» erweckten, von dem die schweizerischen Genossenschafter immer erfüllt waren.

Lassen Sie mich Ihnen jetzt einige Worte über die genossenschaftliche Bewegung in Frankreich sagen.

Obgleich diese Bewegung in Frankreich schon sehr früh einsetzte, gehört unser Land zu jenen, in denen ihre praktische Bedeutung bis heute am geringsten geblieben ist.

In den Jahren 1830 und 1848 etablierte die republikanische Regierung Produktivgenossenschaften, und diese letzteren haben sich lange Jahre hindurch in unserem Lande erhalten; sie besitzen heute ihre Zentrale in der «Chambre consultative» der Arbeiter-Produktivgenossenschaften. Welche Gleichgültigkeit offenbarte sich dagegen viele Jahre lang in Hinsicht auf die

wirtschaftliche Bedeutung der Konsumgenossenschaften! Es bedurfte des Beispiels, das uns fremde Länder, wie die Schweiz, England und Deutschland gaben, die uns auf genossenschaftlichem Gebiet weit überholten, um uns in unserem zwar fortschrittlich gesinnten, aber in praktischen Dingen allzu nachlässig verfahrenden Lande, unsere Rückständigkeit innewerden zu lassen. Um die verlorene Zeit wieder einzuholen, trachten wir also, Ihre Unternehmungen und Einrichtungen kennen zu lernen, damit man in Frankreich ebenso betriebsam und einig werde, wie man es im Ausland ist.

Immerhin sind wir in bezug auf die Zahl der Vereine keine quantité négligeable. Es gibt in Frankreich mehr als 3000 Konsumvereine, doch haben wir nur 271,000 Mitglieder; die Zahl der Genossenschafter ist also im Vergleich zur Zahl der Vereine sehr gering.

Daraus ist schon ersichtlich, wie ausserordentlich zersplittert die Bewegung ist. Könnten wir nach dem uns von der Schweiz, von Deutschland und von England gegebenen Beispiel unsere Konsumvereine verschmelzen, um sie dahin zu bringen, die Zahl ihrer Mitglieder zu erhöhen und ihren Umsatz zu vergrössern, so würde meiner Ueberzeugung nach die Genossenschaftsbewegung einen ganz anderen Aufschwung nehmen und sich viel kräftiger als bisher entwickeln.

Das durchzusetzen ist unsere wichtigste Aufgabe für die nächste Zeit. Auf diese Weise hoffen wir, unserem Verbande eine stets wachsende Bedeutung zu geben, wobei wir aber nicht vergessen, dass es wiederum das Ausland ist, welches uns mit gutem Beispiel vorangeht.

Gegenwärtig umfasst unser Verband schon 900 Vereine. Diese Vereine, die zwei Grosseinkaufsstellen besassen, weil es eben zwei Verbände gab, haben sich gleichfalls vereinigt, und seit dem 1. Juni dieses Jahres besteht nur noch eine Grosseinkaufszentrale, die es im Laufe des Jahres zu einem Umsatz von 14 Millionen bringen wird.

Es unterliegt keinem Zweifel, dass wir es im ersten Jahr zur Erhöhung unserer Mitgliederzahl und zur Vergrösserung unseres Umsatzes bringen werden. Für ein erstes Geschäftsjahr wird das kein übles Resultat sein.

Wir haben schon zwei Schuhfabriken. In diesem Punkt haben wir also die schweizerischen Genossenschafter überholt. Diese beiden Etablissemente geben uns natürlich eine grosse Genugtuung. Wir produzieren in ihnen jährlich für eine Million Franken Schuhe. Wir haben uns Opfer auferlegt, um in Hinsicht auf die Arbeit den Geboten der modernsten Hygiene gerecht zu werden und dabei doch unseren Arbeitern einen Lohn zu zahlen, der höher ist, als in den entsprechenden Privatgeschäften. Es ist uns gelungen, die Arbeitsbedingungen so zu gestalten, dass unsere Arbeiter besser leben können, keine Arbeitslosigkeit zu befürchten haben und nicht mehr an die Stückarbeit gebunden sind. Es erhellt daraus, dass wir schon praktisch an der Verwirklichung des genossenschaftlichen Programmes, nämlich der Verbesserung der Arbeitsbedingungen, arbeiten.

Aber wir vergessen auch nicht, dass, wenn wir den Schweizern auf genossenschaftlichem Boden vieles schulden, wir ihnen noch mehr im Hinblick auf eine Sache verpflichtet sind, die uns ganz besonders am Herzen liegt: der Sache des Friedens. Wenn der Friede heute existiert und in Europa fortbestehen wird, so ist es wiederum die Schweiz, der wir für die gegenseitige Annäherung der benachbarten Nationen zu Dank verpflichtet sind. Durch die kürzlich in Bern stattgefundene Konferenz der deutschen und französischen Parlamentarier, sowie durch die Organisation der grossen Kundgebung, die im November 1912 im Münster zu Basel die sozialistische Internationale vereinigte und die dem Abscheu der Arbeiter aller Länder vor dem Kriege und ihrem Gefühl der Brüderlichkeit Ausdruck gab, haben die Eidgenossen nicht nur ihrem und unserem Lande, sondern ganz Europa einen grossen und unschätzbaren Dienst erwiesen.

Diese Beispiele der Hingebung werden uns ein Ansporn sein und wir werden unseren französischen Brüdern und vor allem den Genossenschaftern unter ihnen sagen, dass das tapfere Schweizervolk der Freundschaft würdig ist, die wir ihm immer bezeugt haben.

Von den Vertretern des Vereinigten Königreichs übermittelten uns drei Redner ihre Grüsse und Wünsche.

Als erster sprach Herr Patterson im Namen der «Co-operative Union» (Britischer Genossenschaftsbund) folgendes:

Herr Präsident!
Meine Damen und Herren!

Meine erste Aufgabe muss sein, den hier versammelten Delegierten des schweizerischen Genossenschaftsparlamentes die wärmsten und brüderlichen Grüsse der britischen Genossenschafts-Union zu entbieten. Wenn es mir in meiner Eigenschaft als Schottländer vergönnt gewesen wäre, unter den Kongressen auf dem Kontinent denjenigen auszuwählen, dem ich am liebsten beiwohnte, so würde es zweifellos derjenige Ihres Landes gewesen sein. Ich hoffe, dass meine Kameraden aus andern Ländern mir deswegen nicht grollen werden. Wir Schottländer haben mit den Schweizern in Hinsicht auf unser nationales Leben, unsere Geschichte und die äussere Gestalt unseres Landes manches gemeinsam. Ihr Land baut sich aus Bergen und Tälern auf; so auch das unsere, mit dem Unterschied freilich, dass unsere Berge nicht so hoch in die Wolken ragen. Beide Länder sind klein im Vergleich zu andern Staaten Europas. Die Freiheit ist bei uns wie bei Ihnen mehr denn einmal von anscheinend mächtigeren Staaten bedroht, aber durch eigene Umsicht und Tapferkeit erhalten worden. Wir in Schottland haben ein Sprichwort, welches besagt, dass *Gott denjenigen hilft, die sich selbst helfen,* und die Wahrheit dieses Wortes erscheint durch die Geschichte beider Länder bestätigt.

Es ist das erstemal, dass ich einem Genossenschaftskongress auf dem Festland beiwohne, und ich pflichte nicht wenig der gestern Abend von Maxwell in einer Versammlung getanen Bemerkung bei, dass wir zu Unrecht glauben, die ganze Genossenschaftsbewegung zu kennen. Hier in der Mitte der festländischen Genossenschafter sind mir die Schuppen von den Augen gefallen und ich sehe die Bewegung in einem anderen Licht. Gleichwohl vermute ich, dass es für Sie nicht ohne Interesse sein wird, zu erfahren, dass auch bei uns der Fortschritt nicht aufgehört hat. Obgleich Zahlen immer etwas ermüdend wirken, werden Sie mir gestatten, dennoch einige wenige anzuführen, um Ihnen eine Idee von unserer Tätigkeit zu geben. Unsere Mitgliederzahl hat im Laufe des Jahres um über 116,000, unser Anteilschein- und Anleihekapital um über 50 Millionen Franken und unser Ueberschuss um über 7¾ Millionen Franken zugenommen. Von unserem Gesamtüberschuss im Betrage von 325 Millionen Franken wurden 4,575,000 Fr. für Erziehungs- und Unterstützungszwecke und für die Bedürfnisse der Genossenschaftsunion verwendet. Ich bin glücklich, konstatieren zu können, dass unsere Bewegung sich finanziell konsolidiert und unsere Statistik in Hinsicht auf die Schuldverpflichtungen unserer Mitglieder gegenüber ihren Vereinen eine Besserung nachweist.

Wir haben im Laufe des Jahres durch freundschaftliches Einvernehmen eine Frage gelöst, die längere Zeit Gegenstand der Diskussion war. Das Versicherungswerk ist in der Organisation der beiden Grosseinkaufszentren aufgegangen. Gleich wie bei Ihnen, wirft bei uns zurzeit die politische Frage grosse Wellen in der Genossenschaftsbewegung auf, und sie wird uns ohne Zweifel geraume Zeit beschäftigen, was für mich ein Grund sein wird, der diesen Gegenstand betreffenden Diskussion auf Ihrem Kongress mit Interesse zu folgen.

Ich möchte noch hervorheben, wie sehr ich mich den Genossenschaftsfreunden verpflichtet fühle, denen ich hier in Ihrer Mitte begegnet bin und betonen, dass ich hoffe, wenn ich an meine bescheidene Stelle im Dienste unserer weltumfassenden Bewegung zurückkehre, nicht nur ein besseres Verständnis für diese, sondern auch für die Genossenschafter gewonnen zu haben, die in allen Ländern an der Aufrichtung des Volkes arbeiten.

Es folgte Herr Parkes, welcher die englische Grosseinkaufsgesellschaft vertrat mit folgender Ansprache:

Herr Präsident!
Meine Damen und Herren!

Im Namen unserer Kollegen möchten Herr Graham und ich selbst Ihnen für die freundliche Einladung zu Ihrem Jahreskongress danken. Es ist uns eine grosse Freude, Ihnen die brüderlichen Grüsse und herzlichsten Wünsche der englischen Grosseinkaufsgenossenschaft zu überbringen.

Wir gratulieren Ihnen zu den Erfolgen, die Ihre Anstrengungen krönten. Wir nehmen freundschaftliches Interesse an all Ihren genossenschaftlichen Unternehmungen und sind überzeugt, dass Sie auch in Zukunft kräftig vorwärtsschreiten und damit Ihrem Ziel, der Verbesserung der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse des arbeitenden Volkes, näherkommen werden.

Die Genossenschaftsbewegung hat schon insofern Grosses erreicht, dass sie den Beweis erbrachte, dass die arbeitenden Klassen mit Erfolg die Produktion und Distribution der notwendigen Lebensgüter kontrollieren, das Schwitzsystem beseitigen, den Geschäftsverkehr nach Grundsätzen der Redlichkeit und Gerechtigkeit für alle regeln und das moralische Niveau ihrer Angehörigen erhöhen können.

Indessen sind wir überzeugt, dass in nächster Zukunft auf dem Gebiet der Produktion noch grössere Fortschritte gemacht werden, dergestalt, dass sie endlich jenen auf dem Gebiet der Güterverteilung erzielten Erfolgen die Wage halten, der anscheinend gar keine Grenzen gezogen sind.

Nur indem wir unsere genossenschaftliche Betätigung nach der produktiven Seite hin entwickeln und unsere Gelder in genossenschaftliche Produktionsbetriebe investieren, können wir befähigt werden, das gewerbliche Leben unserer Arbeiter zu verbessern. Wir in England gehen daher mit unseren Finanzmitteln sparsam um, in der Absicht, bei jeder sich darbietenden Gelegenheit imstande zu sein, Industriekräfte an uns zu ziehen und auf diese Art den Handel und Verkehr unseres Landes in noch entscheidenderer Weise zu beeinflussen.

Es wird Sie freuen, zu erfahren, dass die mächtige Entwicklung unserer Grosseinkaufsgesellschaft anhält. Ende des Jahres 1912 betrug die Zahl der Anteilscheine besitzenden Vereine 1162 und die Zahl aller Mitglieder der letzteren belief sich auf 2,160,191.

Das Anleihe- und Anteilscheinkapital der Grosseinkaufsgesellschaft belief sich auf 201,368,800 Fr. und der Umsatz für 1912 betrug 520,772,150 Fr., was gegenüber dem Vorjahr eine Vermehrung um über 20 Millionen Franken ausmacht. Die Einnahmen aus unsern Produktivunternehmungen stiegen auf 200,217,150 Fr. und zeigten ein Anwachsen um 11,802,125 Fr.

Unsere Bankabteilung machte auch fernerhin befriedigende Fortschritte. Der Jahresumsatz in der Höhe von 3,965,932,475 Fr. stieg um 238,572,054 oder 6¾%.

Wir beschäftigen ungefähr 21,000 Personen, die sich in manchen unserer Betriebe der 48stündigen Arbeitswoche erfreuen.

Diese Ziffern sind ein sprechender Beweis von der Macht unserer Genossenschaftsarbeit und sie zeigen, dass unsere Erfolge auf sicherer Grundlage beruhen.

Indem wir hierher kommen, fühlen wir uns zwischen Freunden. Die Genossenschaftsbewegung umschliessen keine Grenzen, noch Schranken der Rasse; unsere Forderungen, Interessen und Anstrengungen sind die gleichen. Ihr, im Schweizerlande, und wir, auf den britischen Inseln, mühen uns im Dienste einer Bewegung, die jedem Mann und jeder Frau, die sich ihr anschliessen, den vollen Genuss der Früchte ihrer Arbeit sichern wird.

Wir bezweifeln nicht, dass dieser Kongress, auf dem Delegierte aus allen Teilen der Welt versammelt sind, wesentlich dazu beitragen wird, die internationale Eintracht zu fördern und der hassenswerten Gefahr des Krieges, der für jedes Land, das von ihm heimgesucht wird, gleich unheilvoll ist, Abbruch zu tun.

Wir wünschen Ihrem Kongress vollen Erfolg und hoffen, dass die Genossenschaftsbewegung in allen Teilen der Welt ihren höchsten Idealen gerecht und ein noch vollendeteres Instrument für die Verbesserung der Menschheit werde.

Endlich erfreute Herr Weir im Namen der schottischen Grosseinkaufsgesellschaft die Versammelten mit folgenden Worten:

Mein Kollege, Herr Stirling, und ich überbringen allen auf diesem Kongress vertretenen Genossenschaftsmitgliedern und Arbeitsgenossen die herzlichsten Grüsse der schottischen Grosseinkaufsgenossenschaft.

Als Genossenschafter kennen wir weder Klassen- noch Glaubensunterschiede. Wir unterwerfen uns keiner Partei, unser Reich ist ohne Grenzen. Wir kennen keine Unterschiede der Rasse und fühlen uns frei von nationaler Ueberhebung. Wir begrüssen Sie als Glieder eines Stammes, als Mitarbeiter an der gemeinsamen Sache der Menschheit. Mit unserem Nationaldichter sagen wir: «Wir schätzen den Mann für das, was er ist.»

Die Organisation, die wir die Ehre haben, an diesem Kongress zu vertreten, ist ein Unterverband schottischer Genossenschaften. Ihm gehören 272 Vereine an, deren Umsatz sich für das letzte Jahr auf 209,781,450 Fr. belief und deren Ueberschuss 8,338,750 Fr. erreichte.

Unser Gesamtvermögen beträgt 100,972,825 Fr., worin die Reserve- und Versicherungsfonds mit 17,858,525 Fr. inbegriffen sind.

Der Totalwert der aus unseren Werkstätten und Fabriken hervorgegangenen Produkte belief sich im letzten Jahr auf 63,301,575 Fr.

Die Gesamtzahl der im Dienste des Verbandes tätigen Angestellten betrug im März dieses Jahres 8363, die sich in unsern Etablissementen durchgehends der besten Arbeitsbedingungen erfreuen und nach den höchsten von den Trades-Unions festgelegten Lohnsätzen bezahlt werden. Wir glauben mit Recht, auf unsere bisherigen Leistungen und den gegenwärtigen Stand unserer Bewegung stolz sein zu dürfen, anerkennen aber angesichts der gewaltigen Wohltaten, die die letztere zeitigte, gern, dass es unsere volle und ernste Pflicht ist, nicht nur im bisherigen Tempo des Fortschritts zu verharren, sondern «das Mass noch zu häufen, neues zu gewinnen und zu erreichen».

Wir gratulieren Ihrem Kongress zu den bisher erzielten Erfolgen und freuen uns mit Ihnen über die genossenschaftlichen Fortschritte in jedem Bezirk, Landesteil oder Staat, der hier vertreten ist. Wir wissen die Ehre Ihrer Einladung und die Vergünstigung, in Ihrem Kreise zu weilen, zu würdigen.

Als Schlusswort möchte ich sagen: Lasst uns immer den Grundsätzen unserer Bewegung Treue halten, in unserem Streben ehrlich und im Verkehr miteinander wahrhaftig sein. Verbreiten wir den Genossenschaftsgedanken überall im Lande und beschleunigen wir so die Zeit, in welcher die Völker der Erde in Frieden und gegenseitigem Vertrauen miteinander leben und keine andere Rivalität mehr kennen als edlen Wetteifer — wo jeder Mensch im Wohle der Gesamtheit sein eigenes finden wird und alle in brüderlicher Eintracht miteinander arbeiten.

Auf die Briten folgte Holland. Herr Goedhart sprach im Namen des holländischen Verbandes:

Meine Damen und Herren!

. . . Der freundliche Empfang, der mir zuteil wurde, nahm seinen Anfang schon in Basel. Da wurde ich durch die schönen und mustergiltigen Betriebe und Kontore des A. C. V. Basel und Ihres Verbandes geleitet. Nachdem ich alle diese Einrichtungen gesehen, da ist mir der Mut entschwunden, Ihnen eine Uebersicht über die genossenschaftliche Bewegung Hollands zu geben; denn mir scheint, dass auf dem Gebiete des Genossenschaftswesens auf dem Platze Basel allein schon mehr getan worden ist, wie in ganz Holland. . . . .

Und dennoch, auch bei uns sind Fortschritte zu konstatieren. In Rotterdam z. B. haben wir ein grosses Gebäude errichten können für unsere Grosseinkaufsgesellschaft, und ich hoffe, dass trotzdem, dieses Gebäude schon in kurzer Zeit unserer Entwicklung wegen zu klein werden wird. Es ist so, wie Herr Maxwell gestern Abend in Basel gesagt hat: «Wenn die Arbeiter *erwachen* und ihrer Kraft bewusst werden, dann wird sich das Genossenschaftswesen in kürzester Zeit ungemessen ausbreiten.» Wenn ich nach Holland zurückkehre, werde ich den Holländern schildern, was ich hier alles vernommen und gesehen habe von der Ausdehnung und der Entwicklung Ihrer Genossenschaften — und ich glaube und hoffe, dass alsdann auch die Seele der Holländer *wach* werden wird.

Herr Vergnanini im Namen der «Lega nazionale» Italiens hielt folgende Ansprache:

Erlauben Sie, dass ich in dieser feierlichen Eröffnungssitzung an den mühevollsten und unruhigsten Abschnitt meines Lebens anknüpfe, an die Zeit, wo Italien unter den bedrückenden Ausnahmegesetzen eines Francesco Crispi besonders seufzte. Vom Strafurteil des «domicilio coatto» (Zwangssitz) getroffen, musste ich mich in Ihr freies Vaterland flüchten, wo ich in den Jahren 1894—1901 so viel herzliche Gastlichkeit und erquickende Freundschaft erleben durfte. Die Erinnerung an jene, nun schon fernen Jahre, die ich mit vielen Landsleuten teile, macht mir die heutige Aufgabe, die «Lega delle cooperative Italiane» zu vertreten, zu einer besonders angenehmen, denn die Grüsse, die ich im Namen der italienischen Genossenschaften Ihnen darbringe, kann ich verbinden mit der Erfüllung einer persönlichen Dankespflicht, indem ich mit Freuden die Gelegenheit wahrnehme, Ihnen offiziell meine Bewunderung und Hochachtung auszusprechen für die erfolgreichen genossenschaftlichen Organisationen Ihres herrlichen Landes.

Die Lega delle cooperative italiane, die nun seit 27 Jahren besteht und gegen 500,000 Mitglieder zählt, nimmt an Ihrer Tagung teil, nicht bloss um einer freundlichen Einladung zu folgen, sondern in erster Linie um zu manifestieren, und zwar in dem Sinne, dass die italienischen Genossenschaften geloben wollen, *die* Bahnen einzuschlagen, die Ihre Genossenschaftsbewegung, im Verein mit den fortgeschrittendsten Genossenschaftsländern, schon längst eingeschlagen hat, um endlich die versäumte Zeit einzuholen, unsere Organisation zu festigen, um würdig zu sein, der internationalen Genossenschaftsbewegung als Glied anzugehören.

Leider steht in Italien die Stärke der Bewegung in keinem Verhältnis zu der Zahl der Konsumvereine. Den vielen im Lande zerstreut existierenden Vereinen fehlt es an Zusammenhang. In Mailand gibt es z. B. ca. 50 Konsumvereine, die ohne jeden Zusammenhang kunterbund nebeneinander leben und sich mehr oder weniger das Feld streitig machen. Der Instinkt der Unabhängigkeit und des Individualismus ist bei uns noch zu lebhaft, als dass er sich in den Rahmen einer einheitlichen Organisation ohne Widerstreben einfügen liesse, und so kommt es auch, dass bis jetzt alle wiederholt gemachten Versuche, die Kräfte etwas mehr zu konzentrieren, gescheitert sind; so kommt es auch, dass, während Ihr Verband es auf 37 Millionen Umsatz brachte, wir es mit unserem Magazzino all'ingrosso trotz der 5 oder 6 mal grösseren Zahl von Konsumvereinen, es mit Mühe auf anderthalb Millionen gebracht haben!

Es ist wohl kaum nötig, Ihnen zu sagen, dass die Lega delle cooperative italiane, die ich hier vertrete, alle Anstrengungen macht, um gegen diesen Geist der Unabhängigkeit und der Zersplitterung anzukämpfen. Im Monat Oktober werden wir den nationalen Kongress der Konsumvereine zusammenberufen, um über diese überaus aktuelle Frage zu verhandeln. Bei dieser

Gelegenheit möchte ich Sie, meine Herren und Kollegen, bitten, uns in diesen unsern Anstrengungen dadurch behilflich zu sein, dass Sie uns mit Ihrer Autorität, die Ihnen Ihre Erfolge geben, beistehen und sich an diesem unserm Kongress vertreten lassen.

In dieser trüben Zeit der Konflikte, der internationalen Schwierigkeiten, haben wir Genossenschafter allein die Vision der zukünftigen Rettung. Während die moderne Gesellschaft sich in ihren Rüstungen, ihren innern Widersprüchen und Kämpfen erschöpft, sichert die Genossenschaft allein, durch geduldige, unentwegte Arbeit, den Frieden; sie schafft die neue Ordnung, in der die Privilegien Weniger ersetzt werden durch ein auf die Volkswohlfahrt und die Gerechtigkeit gegründetes neues Recht.

Ich schliesse, indem ich Ihnen, den Pionieren einer der regsten und tapfersten Organisation, zurufe: Es lebe und gedeihe der V. S. K. und die internationale Solidarität!

Weiterhin ergriff Herr Dehli, Höchstgerichtsadvokat in Kristiania, für den norwegischen Konsumvereinsverband das Wort. Er führte ungefähr folgendes aus:

Geehrte Genossenschafter!

Der «Norges kooperative Landsforening» ist es heute zum erstenmal vergönnt, an Ihrer Delegiertenversammlung vertreten zu sein, und ich habe die Ehre, Ihnen im Namen der norwegischen Genossen die herzlichsten Grüsse zu überbringen.

Wie Sie wissen, liegt Norwegen hoch im Norden und hat eine Längenausdehnung gleich der von der Südspitze Italiens bis Hamburg. Das Land ist viermal so gross wie die Schweiz, aber hat ungefähr eine Million weniger Einwohner. Es hat gleich wie die Schweiz hohe Gebirge mit ewigem Schnee und viele Seen, aber von der schroffen Küste schneiden tiefe Fjorde weit in das Land hinein. Sie werden verstehen, dass in einem solchen Land die Genossenschaftsbewegung mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Seit 40 bis 50 Jahren wurde eine grosse Anzahl Konsumvereine gegründet, aber teilweise waren sie auf unrichtigen Grundsätzen aufgebaut, teilweise wurden sie so schlecht geleitet, dass sie fast alle missglückten. Sie sind entweder schon lange ganz eingegangen, oder gewöhnliche Handelsgeschäfte geworden.

Am Anfang der neunziger Jahre setzte die Bewegung dann wieder von neuem ein, aber die Erinnerungen vom Misserfolg der alten Vereine, in Verbindung mit den eigentümlichen Natur- und Bevölkerungsverhältnissen und den hartnäckigen Anfeindungen von seiten des Händlerstandes bewirkten, dass die Organisationsarbeit nur sehr schwer und langsam vorwärts ging. Erst im Jahre 1906 gelang es, einen Verband zu gründen, welcher aber erst im Jahre 1907 seine Gütervermittlungstätigkeit beginnen konnte. Die Organisation bestand damals aus 22 Vereinen mit 6—7000 Mitgliedern und verfügte über ca. 20,000 Kronen Kapital (1 Krone = Fr. 1.40). Der Umsatz betrug im ersten Jahre ca. 360,000 Kronen. Heute umfasst der Verband 120 Vereine mit 25,000 Mitgliedern; das Kapital ist auf 100,000 Kronen angewachsen und der Umsatz bezifferte sich im letzten, dem fünften, Betriebsjahre auf ca. 2 Millionen Kronen. Der Verband hat seinen Sitz in Kristiania, der Hauptstadt Norwegens, wo er ein eigenes Geschäftsgebäude im Werte von ¼ Million Kronen besitzt. In Trontheim haben wir eine Zweigniederlage für die nördlichen Bezirke und in Bergen eine Margarinefabrik, deren Produktion 1912 700,000 kg betrug. Die Einlagen in die Verbandssparkasse betrugen gegen ¼ Million Kronen.

Wie Sie sehen, meine Herren, können wir bis jetzt mit keinen grossen Zahlen aufwarten, aber wir trösten uns damit, dass die Grosseinkaufsgesellschaften in den anderen Ländern in den ersten Betriebsjahren auch keine raschere Entwicklung aufzuweisen hatten. — Ausser den dem Verband angehörenden Vereinen existieren noch ein paar hundert sogenannte Konsumvereine, welche entweder der Organisation unzugänglich oder ganz gewöhnliche Handelsgeschäfte sind, die unter falscher Flagge segeln.

Die organisierten Arbeiter haben in der letzten Zeit die Agitation für das Genossenschaftswesen ebenfalls in ihr Programm aufgenommen, und wir hoffen, dass diese Beteiligung nicht wenig dazu beitragen wird, unsere Bewegung vorwärts zu bringen. Ausserdem haben wir noch verschiedene landwirtschaftliche Genossenschaften, so z. B. eine grosse Anzahl Molkereien, mehrere zum Teil sehr bedeutende Einkaufsvereine, ein paar genossenschaftliche Schlächtereien usw.

Zum Schluss, werte Genossenschafter, gestatten Sie mir, Ihnen meine grösste Bewunderung für Ihre Arbeit auszusprechen, welche ich durch Schriften und zwei frühere Besuche in Ihrem schönen Lande zu studieren Gelegenheit hatte. Für uns, deren Organisation noch in den Kinderschuhen steht, dienen die von Ihnen erreichten grossartigen Resultate zur ständigen Aufmunterung, und mit dem besten Dank für Ihr gutes Beispiel wünsche ich Ihnen viel Glück zu Ihrer zukünftigen Tätigkeit.

Die Rede des Vertreters der Grosseinkaufsgesellschaft oesterreichischer Konsumvereine, Herrn Dr. B. Karpeles hat folgenden Wortlaut:

Herr Präsident!

Geehrte Delegierte!

Als guter Oesterreicher schlug ich zuallererst den Weg nach der Burg ein, aus der Sie, wie ich dem Führer entnommen habe, 1350 die Oesterreicher herausgeworfen haben. Was ich mir dabei dachte, will ich Ihnen nicht sagen. Aber ich begreife, dass Sie, nachdem Sie schon so lange von den österreichischen Vögten los sind, jetzt eine gute Demokratie haben und Ihr Genossenschaftswesen sich ganz anders entwickeln konnte, als bei uns in Oesterreich, wo wir die österreichischen Vögte eben noch haben.

Mit unsern Zahlen werde ich Sie nicht lange aufhalten. Immerhin sind die hunderttausende von Mitgliedern, die unsere Konsumvereine ausmachen, und die 25 Millionen Umsatz für die Grosseinkaufsgesellschaft nicht ganz unbedeutend, insbesondere wenn man die ungeheuren Schwierigkeiten vor Augen hat, mit denen wir in Oesterreich zu kämpfen haben. Wichtiger ist es, zu sagen, wie es mit der Bewegung in Oesterreich steht, und aus dem schweizerischen Laboratorium, wie es der Präsident genannt hat, zu lernen, wie vor allem das Problem der Nationalitätenfrage zu lösen ist, eine Frage, die in der Genossenschaftsbewegung bei uns die allergrössten Schwierigkeiten macht, und wie man die verschiedenen Nationen dazu bringen kann, einträchtig miteinander zusammen zu arbeiten. Das eben haben Sie uns in der Schweiz gezeigt, und ich werde meinen Lansleuten davon erzählen. Aber ich fürchte sehr, es werden noch viele meiner österreichischen Landsleute in die Schweiz kommen müssen, bevor die Ueberzeugung durchdringt, dass einzig *der* Weg zum Ziele führt, den Sie beschritten haben.

Sie haben vor allem uns, die wir so viele Nationalitäten aufweisen, ein grosses Beispiel gegeben. Aber wenn wir auch noch lange nicht sagen können, dass wir gelehrige Schüler des guten Lehrers sind, so werden wir doch etwas lernen, und ich hoffe, dass Oesterreich mit der Zeit in der internationalen Genossenschaftsbewegung der Konsumvereine einen rühmlichen Platz einnehmen werde.

Mit der Ansprache des Herrn Dr. Karpeles hatte sich die lange Rednerliste erschöpft. Die Sitzung, die durch Orchestervorträge zwischen den einzelnen Reden stimmungsvoll umrahmt wurde, fand in einem markigen Schluss- und Dankeswort an die Gäste und die Delegierten durch den Präsidenten Dr. Rud. Kündig ihren würdigen Abschluss.

Eine schweizerische Liga zur Verbilligung der Lebensmittel.

Das nachfolgende Zirkular wurde vom Verband schweiz. Konsumvereine, im Auftrage der Endesunterzeichneten, der gesamten schweizer. Presse zum Abdruck überreicht. Es lautet:

Basel, Bern, Zürich, im Juli 1913.

Die unterzeichneten Verbände haben sich zu einem Initiativkomitee zusammengeschlossen, das die Bildung einer **Schweizerischen Liga zur Verbilligung der Lebenshaltung bezweckt.** In dieser neuen Liga sollen alle diejenigen schweizerischen privaten und öffentlichen Organisationen (berufliche, politische, gewerkschaftliche, Konsumvereine etc.) und Einzelpersonen (Nationalökonomen, Volksvertreter, Redaktoren, Industrielle etc.) zum gemeinsamen Vorgehen zusammengeschlossen werden, die als Ziel der schweiz. Wirtschaftspolitik nicht eine Bevorzugung privater Sonderinteressen auf Kosten der Lebenshaltung der übrigen schweiz. Bevölkerung anerkennen, sondern die im Interesse der Volkswohlfahrt und Volksgesundheit, sowie im Interesse der Konkurrenzfähigkeit der Schweiz auf dem Weltmarkte alle staat-

lichen Massnahmen, die einer Verbilligung der Lebenshaltung entgegengesetzt sind, zu bekämpfen suchen.

Die von den unterzeichneten Verbänden geplante Organisation hat bereits zwei Vorläufer gehabt, indem sowohl im Jahre 1890 wie 1902 auf die bevorstehende Volksabstimmung über den Zolltarif sich jeweils zum speziellen Zweck eine **Liga zur Bekämpfung der Lebensmittelzölle gründete.** Von dieser früheren Organisation soll sich die neue Liga zur Verbilligung der Lebenshaltung nach zwei Richtungen hin unterscheiden: Die neue Liga soll einerseits eine dauernde Institution werden und nicht nach Abschluss der Zolltarifkampagne wieder aufgelöst werden, andererseits ihr Aktionsgebiet nicht auf die Bekämpfung nur der Lebensmittelzölle beschränken, sondern auch gegen anderweitige Zölle und importfeindliche Massnahmen, die in ungebührlicher Weise die Lebenshaltung zu verteuern geeignet sind, Stellung nehmen. Dass die Liga eine dauernde Institution werden soll, liegt in der Erwägung begründet, dass diejenigen Interessentengruppen, die im Gegensatz zu unseren Bestrebungen eine Verteuerung der Lebenshaltung durch Beeinflussung der gesetzgebenden Behörden zu erreichen suchen, ebenfalls nicht nur für eine beschränkte Zeit sich zusammengeschlossen haben, sondern über feste, gut organisierte, einflussreiche und sogar vom Bund subventionierte Organisationen verfügen ,denen gegenüber ein nur auf Zeit gegründeter loser Verband von vorneherein einen schweren Stand hätte und in Nachteil kommen würde, wie die Erfahrungen bei der Vorbereitung der beiden letzten Zolltarife bewiesen haben.

Dass die geplante Liga nicht nur gegen die Lebensmittelzölle Stellung nehmen will, sondern als Zweck allgemein die Verbilligung der Lebenshaltung aufstellt, hat seinen Grund darin, dass die Lebenshaltung nicht nur durch Lebensmittelzölle, sondern auch durch andere Massnahmen (Importerschwerung etc.) und hohe Schutzzölle auf anderen Gebrauchsgegenständen verteuert werden kann. Die neue Liga hält also in ihren Bestrebungen die Mitte zwischen der früheren Lebensmittelliga und einer eigentlichen Freihandelsliga, da heute die Handelspolitik der für uns in Betracht fallenden Staaten einem einseitigen Uebergang der Schweiz zum reinen Freihandel hinderlich wäre. Mit der Erweiterung der Aufgaben dieser Liga kann auch dem von landwirtschaftlicher Seite erhobenen Einwand, eine einseitige Bekämpfung blos der Lebensmittelzölle sei ein feindlicher Akt ausschliesslich gegen unsere Landwirtschaft, begegnet werden.

Ueber die in Aussicht genommene Organisation der Liga und deren Arbeitsprogramm ist ein Statutenentwurf ausgearbeitet worden, der allen Interessenten auf Verlangen vom V. S. K. zugestellt wird, und der in einer konstituierenden Versammlung noch endgültig bereinigt werden soll.

Wir sind der Ueberzeugung, dass sich auf diesem Boden alle Freunde einer billigen Lebenshaltung des Schweizervolkes, insbesondere auch die Vertreter unserer für den Export arbeitenden Industrien ohne Rücksicht auf sonstige politische, konfessionelle oder wirtschaftliche Gegensätze zum gemeinsamen Vorgehen finden lassen und wir richten an alle Freunde dieser Bestrebungen einen dringenden Appell, nicht etwa aus untergeordneten Rücksichten zur Seite zu stehen, sondern der neuen Liga als Mitglied beizutreten und solche tatkräftig zu unterstützen. Sollen wir mit unseren Bestrebungen auf Erfolg rechnen können, so müssen alle Freunde unserer Bewegung sich anschliessen und eifrig mitwirken, keiner darf zur Seite stehen, denn die Gegner unserer Bestrebungen verfügen über grossen Einfluss und Gehör bei den Behörden, sodass wir ihrer geschlossenen Organisation mindestens eine ebenso starke entgegenstellen müssen.

Sollten Organisationen oder Einzelpersonen, die für unsere Bestrebungen eintreten wollen, bei Versendung der Einladung übergangen worden sein, so ersuchen wir solche, bei einem der unterzeichneten Verbände Beitrittszirkulare und Statutenentwurf beziehen zu wollen. Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, dass auch die den unterzeichneten Initiativ-Verbänden angehörenden Untersektionen und Verbandsvereine etc. Mitglieder der Liga werden können und zum Beitritt freundlichst eingeladen sind.

Es ist in Aussicht genommen, sobald wir über die Zahl der Anmeldungen und der Teilnehmer an einer Gründungsversammlung einigermassen orientiert sind, eine konstituierende Sitzung der Liga einzuberufen, in der alles weitere vorgekehrt werden soll. Wir werden Zeit und Ort dieser Versammlung den angemeldeten Organisationen resp. Personen im gegebenen Zeitpunkt zur Kenntnis bringen und rechnen heute schon auf zahlreiche Teilnahme an dieser konstituierenden Sitzung.

Mit patriotischem Gruss

Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)
Schweiz. Gewerkschaftsbund
Schweiz. Arbeiterbund.

Die Grosseinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine.

Wenn wir die überaus rasche Entwicklung der Hamburger Grosseinkaufsgesellschaft überblicken, so erscheint die Möglichkeit, dass es ihr gelingen werde, in relativ kurzer Zeit ihre englische Schwesterorganisation einzuholen, nicht mehr als so unwahrscheinlich. In der Tat, wenn man bedenkt, dass die englische Wholesale im Jahre 1882, d. h. im 19. Jahre ihres Bestehens einen Umsatz hatte von rund 83 Millionen Mark während die deutsche Grosseinkaufsgesellschaft es im selben Zeitraum auf 136 Millionen gebracht, wenn man ferner das sieghaft sichere Aufwärtssteigen und den immer stärker hervortretenden allgemeinen Drang der Konsumenten, sich zusammenzuschliessen, ins Auge fasst, so dürfte es nicht übertrieben sein, anzunehmen, dass in weiteren 10 Jahren die Distanz zwischen den beiden gen. Grosseinkaufsgesellschaften keine grosse mehr sein werde.

Nach dem, der Generalversammlung in Dresden vorgelegten Bericht bezifferte sich der Warenumsatz im Jahre 1912 auf 135,907,173 M. gegen 109,605,469 Mark, d. h. eine Steigerung von 24%, während die Steigerung des vorletzten Jahres 23% betrug. Die Zahl der Gesellschaften ist um 25 auf 731 gestiegen, die Gesamtzahl der kaufenden Vereine um 3 auf 1577. Demnach sind noch nicht alle Vereine des Zentralverbandes (1155 im Jahre 1912) Mitglieder der Grosseinkaufsgesellschaft.

Ausser der Hamburger Zentrale werden die Konsumvereine von 7 regionalen Zwischenlagern bedient, von denen diejenigen von Mannheim, Düsseldorf und Erfurt einen erfreulichen Aufschwung verzeichnen, während die Lager von Berlin und Gröba infolge einiger Verschiebungen in

den ihnen zugeteilten Versorgungsgebieten einen kleinen Rückgang aufweisen. Das neuerrichtete Lager in Nürnberg wurde am 16. März 1912 dem Betrieb übergeben. In Gröba wurde neben der Seifenfabrik ein grosses Lagerhaus erbaut, woselbst nun auch das neu errichtete Manufaktur- und Kurzwarenlager plaziert ist. Die geplante Einrichtung eines Lagers in Breslau konnte noch nicht zur Ausführung kommen, da ein geeignetes Grundstück mit Geleiseanschluss oder an der Wasserstrasse gelegen, bisher zu einem annehmbaren Preis nicht aufzutreiben war.

Eine besonders starke und vielversprechende Entwicklung zeigt sich in der Eigenproduktion. Die Seifenfabrik in Gröba war ständig gut beschäftigt und ermöglichte trotz der hohen Preise für Rohmaterialien, sehr zufriedenstellende Ergebnisse. Die Umsätze in diesem Artikel beliefen sich auf 5,539,700 Mark gegen 4,686,200 Mark. Da die Fabrik in Gröba nicht mehr imstande ist, dem rasch zunehmenden Bedarf zu genügen, wird in Düsseldorf nun eine zweite Seifenfabrik gebaut. Die Zündholzfabrik in Lauenburg, die durch umfangreiche Neubauten in Neuanschaffungen von Maschinen in jeder Hinsicht auf die Höhe eines modernen Betriebes gebracht worden ist, hat mit der Fabrikation von Zündhölzern Ende September begonnen. Die Zigarrenfabriken in Hamburg, Frankenberg und Hohenheim gedeihen so gut, dass in allen drei Betrieben Erweiterungsbauten in Angriff genommen werden mussten. Zu diesen Fabriken kommt nun von 1. Januar 1913 ab noch die Nordhauser Kautabakarbeiter-Genossenschaft hinzu. Erwähnen wollen wir hier noch, dass für das laufende Jahr weitere Erweiterungen bezw. Neubauten in Aussicht genommen sind: in Gröba eine Kisten- und Teigwarenfabrik und eine zweite Kraftzentrale sowie 80 bis 100 Arbeiterwohnungen; ferner in Hamburg eine Vergrösserung des Zentrallagers und ein Zigarrenfabrik-Neubau.

In obengenannten 5 Fabriken wurden Ende 1912 1164 Personen beschäftigt; die Gesamtzahl der im Dienste der Grosseinkaufsgesellschaft stehenden Personen betrug zur selben Zeit 1732.

Für freiwillige Leistungen im Interesse des Personals wurden im Berichtsjahr 162,161 Mark ausgegeben. Der Unterstützungsfonds für Angestellte der Gesellschaft und der ihr angeschlossenen Genossenschaften (bezw. der Anteil der Angestellten an diesem Fonds) erhöhte sich von 94,054 Mark auf 117,177 Mark. Diesem Fonds soll nun eine Pensionszuschusskasse angegliedert werden, für welche die inzwischen stattgefundene Generalversammlung einen Betrag von 400,000 Mark bewilligte.

Diese Kassen bezw. Fonds haben zum Zweck, die obligatorische staatliche Alters- und Invalidenversicherung, deren Sätze an sich relativ minim sind, einigermassen zu vervollständigen.

Nicht minder erfreulich ist die Entwicklung der Bankabteilung, die 1912 im 4. Geschäftsjahr stand. Die Zahl der Girokonteninhaber ist seit Ende Dezember 1911 von 369 auf 468 gestiegen. Die Umsätze im Giroverkehr belaufen sich auf der Sollseite auf 154,537,935 Mark (gegenüber dem Vorjahre 55,404,214 Mark mehr), auf der Habenseite auf 156,877,109 M. (gegenüber dem Vorjahre 55,979,000 Mark mehr). Ihre Aufgabe sieht die Bankabteilung nicht darin, grosse Gewinne zu erzielen, sondern darin, die Gelder der Genossenschaften und sonstiger Vereine, sowie der kleinen Sparer, den kapitalistischen Banken zu entziehen und zum Nutzen der Genossenschaftsbewegung, bezw. der Einleger selbst zu verwenden. Hervorgehoben zu werden verdient an dieser Stelle die starke Beteiligung der Gewerkschaften bezw. der Zentralverbände am Giroverkehr der Bankabteilung; der auf sie entfallende Anteil beläuft sich auf über 12 Millionen Mark gegen 8 Millionen im Vorjahre.

Der Warenbezug von anderen genossenschaftlichen Organisationen des In- und Auslandes erfuhr ebenfalls eine ansehnliche Steigerung und zwar stieg derselbe von 5,635,000 Mark auf 7,551,460 Mark.

Der allgemein günstigen Situation entspricht auch das finanzielle Endergebnis. Nach reichlichen Abschreibungen und Dotierungen der verschiedenen Fonds verbleibt ein Nettoüberschuss von 1,941,038 Mark. Derselbe gestattet den angeschlossenen Vereinen 4, den nicht angeschlossenen 2 vom Tausend zurückzuvergüten. Von dem übrig bleibenden Betrag werden den Reserven weitere 739,604 Mark als Zuteilungen und 170,000 Mark als Zinsen zugewiesen, womit die Gesamtheit dieser Fonds auf **6 Millionen** Mark angewachsen ist.

Um das Fundament der Gesellschaft noch weiter zu festigen, wurde der Dresdener Generalversammlung eine Erhöhung des Stammkapitals von 2 auf 4 Millionen Mark beantragt, was denn auch ohne Beanstandung, wie der übrige Rechnungsbericht, angenommen wurde.

«Fahren wir also fort, schliesst der Bericht, an der uns gestellten Aufgabe weiter zu arbeiten und dem Ziel zuzustreben, das in Wahrheit des Schweisses der Edlen wert ist. Während immer neue Lasten das Volk bedrücken, die Lebensmittelteuerung immer empfindlicher wird, bestreben wir uns, wenigstens dort zu mildern, wo es uns möglich erscheint — bei der Versorgung der grossen Masse der unbemittelten Bevölkerung mit den notwendigsten Bedarfsartikeln. Die wütende Bekämpfung der Konsumentenorganisation durch alle am Zwischenhandel interessierten Kreise und deren politische Beschützer zeigt, dass wir den Feind an einer seiner empfindlichsten Stellen treffen ... Kurz wir marschieren und unsere Schornsteine rauchen!»

Wem gebührt der Vorrang, dem Konsumenten oder dem Produzenten?

Ueber diese überaus wichtige Frage, die gerade durch den jüngsten Milchkrieg wieder akut geworden, macht Herr Prof. Staudinger in der Hamburger «Rundschau» vom 19. Oktober 1912 folgende Ausführungen:

««Der organisierte Konsum, meint Herr Prof. Wygodzinsky, hat für sein Vordringen nur Machtansprüche. Die Tatsache, dass man Brot isst, gibt seiner Ansicht nach noch nicht ohne weiteres ein innerlich zwingendes Recht dazu, den Pflüger unfrei zu machen; der Mann der Kleider trägt, steht nicht höher als Weber und Spinner»».

«In diesen wenigen Worten malt sich eine ganze Weltauffassung ....

Zunächst einmal eine ganz an der Oberfläche liegende Bemerkung: In der Tat, es besteht gar kein Grund, dass der, welcher Brot isst, den Pflüger un-

frei mache. Aber es besteht umgekehrt auch kein Grund, dass der Pflüger oder der Herr des Pflügers, der Grundherr, den Konsumenten unfrei mache und ihm die Preise, die er für Brot zahlen muss, oktroyiere. Doch davon erst nachher. Jedenfalls aber ist kein Grund, dass der Pflüger pflüge, wenn niemand da ist, der Brot essen will. Der Wille, Brot zu essen bedingt den Willen zum Pflügen, zum Mahlen, zum Backen. Der Wille, Kleider zu tragen, bedingt die Tätigkeit des Webens und Spinnens. Insofern bedingt allerdings der Konsum die Produktion. Man kann freilich die Sache auch umkehren und sagen: Wenn niemand pflügen und backen wollte, so könnten die Menschen kein Brot essen, wenn niemand spänne und webte, so hätten wir keine Kleider. Also beherrscht die Produktion den Konsum.

Der Eindruck dieses Prinzipats der Produktion verstärkt sich, wenn wir die Geschichte der kapitalistischen Entwicklung ins Auge fassen. Wenn man auf früheren einfacheren Entwicklungsstufen sagen konnte, dass der Mensch zuerst Bedürfnisse zu haben pflege und dann arbeite, um sie zu befriedigen, so ist es hier gerade umgekehrt. Es werden Gegenstände des Gebrauchs gefertigt, ehe man weiss, wer sie, ja ob überhaupt jemand sie brauchen wird. Dann werden sie den Menschen vor Augen gestellt und deren Begehr, sie zu brauchen, also zu kaufen, wird erst nachträglich wachgerufen. Wenn man von der einen Seite her sagen muss, dass die Eisenbahn aus dem Bedürfnis des Reisens, des Güterverkehrs erst hervorgegangen sei, so kann man auf der andern Seite sagen, dass die Eisenbahn erst das Bedürfnis nach Reisen und Güterverkehr noch in weit ungeheurerem Masse erzeugt hat.

Also scheint eine Korrelation zu bestehen: Der Wille, Brot zu essen ,ist vergeblich, wenn ich keins habe, und der Wille Brot zu erzeugen, ist sinnlos, wenn ich keins essen will. Aber ganz gleichwertig ist diese Zusammenstellung denn doch nicht. Der letzte Grund der Produktion, die Voraussetzung, bleibt bei alledem der wirkliche oder erhoffte Konsum. Auch die vorausspekulierende kapitalistische Wirtschaft, der wir alle Fortschritte unseres heutigen Lebens verdanken, würde nicht produziert haben, wenn sie nicht wenigstens hätte hoffen können, die Begier der Menschen nach den Produkten anzuregen. Insofern hat also doch wohl der Konsum, oder richtiger, der Wille zum Konsum den Vorrang und ist der letztgültige Erreger der Produktion. Dies ganz natürliche Prinzipat kann man schwerlich in Abrede stellen.

Dies natürliche Prinzipat herrscht denn auch überall da, wo der Mensch für den Tributherrn oder Feudalherrn arbeitet. Es kehrt sich aber um, wenn gearbeitet wird für den Austausch. Denn hier arbeite ich nicht, weil ich das Ding haben will, sondern weil ich will, dass der andere es wolle und — mir dafür etwas gebe, was ich haben will. Hier ist also der Wille ziemlich verwickelt. Er steht dem Willen des andern nicht mehr so einfach gegenüber wie Herr und Diener, sondern möchte wie ein Zahnrad mit ihnen ineinandergreifen.

In diesem Verhältnisse nun steht der «Bürger» mit seinem Willen und Denken. Der Bauer zum Teil auch. Zwar der arbeitet doch noch viel, vielleicht noch das meiste zum Selbstgebrauche; das gibt ihm auch in der bürgerlichen Welt eine Ausnahmestellung. Aber schon derjenige Bauer, welcher vorwiegend Handelsprodukte baut, der Gärtner, der Handwerker, der Fabrikant — was die für sich selbst produzieren können, fällt gar nicht ins Gewicht, gegenüber dem, was sie für andere, für den Austausch produzieren. Ja, wie Lasalle einmal vom eigenen väterlichen Geschäft erzählt, die Frau des Grosshändlers kauft unter Umständen ihr Seidenkleid vom Detaillisten, vom Schneider, statt ein Stück Seidenzeug aus einer Rolle, die dann wertlos daläge, für den eigenen Gebrauch abzuschneiden. Es besteht also die Tendenz, alles für den Tausch zu arbeiten, den Eigengebrauch auch nur durch den Tausch zu befriedigen. Dieses Tauschverhältnis bildet die Grundlage einer neuen Weltordnung gegenüber der alten ausschliesslichen Arbeit für den Selbstgebrauch oder auch für den Herrengebrauch. In ihm ruht eine ganz neue Art der Willensgestaltung. Und diese Form bleibt bestehen, ob nun der Tausch sich in den bisherigen individualistischen oder ob er sich in genossenschaftlichen Formen vollzieht. Denn auch die Genossenschaft ruht auf dem Tauschprinzip. Auch hier tauscht mittels der Genossenschaft ein Produzent oder eine Produzentengruppe die eigenen Produkte mit denen der anderen aus ....»

. . . . » Denken wir uns alle Konsumenten in allem organisiert, so würden sie insgesamt das ganze wirschaftliche Leben beherrschen und die gesamte Produktion nach ihrem Interesse regeln können. Von Selbständigkeit der Produzenten könnte da, wie es scheint, in keiner Weise mehr die Rede sein. Letztere müssten tanzen, wie die Konsumenten pfeifen. Und so scheint von der anderen Seite dieselbe wirtschaftliche und soziale Autokratie hergestellt, wie bei Verallgemeinerung der Produzentenorganisationen. Dagegen aber muss erinnert werden, dass alle Konsumenten auch zugleich alle Produzenten umschliessen müssten, und dass der heutige Zustand, wo oft hier reine Konsumentenvereinigungen reinen Produzentenvereinigungen gegenüberstehen, unter unserer Voraussetzung nicht existieren kann. Wenn aber alle herrschen als Konsumenten, so beherrschen sie in den Produzenten niemand anders als sich selbst. Und Selbstbeherrschung in beiderlei Sinn, dürfte so übel nicht sein ....

Ein alter Spruch, uns allen wohlbekannt, redet von dem Reiche, wo alle Menschen Brüder sind. Die Sehnsucht nach Einklang, welche die Wurzel aller höheren Religion ist, — hier ist die menschliche Bedingung gegeben, auf der die Religion in den Gemütern, im Willen, nicht bloss im Wort und in der Sehnsucht wirklich zu werden vermag, wie verschieden sich auch der Glaube entwickeln möge. Ein anderer alter Spruch handelt von der Pflicht, den Nächsten zu lieben wie sich selbst. Heute ist diese Moral fast nur leeres Geschwätz; in der zusammenwirkenden Einheit von Produzenten und Konsumenten kann sie den Boden finden, auf dem sie wirklich wird. Auf diesem Boden gibt es keine Klassen mehr, sondern nur Menschen, ob sie nun Arbeiter oder Beamte, Bürger oder Bauern seien. Hier können und müssen sie lernen, dass die blossen Produzentenkämpfe sie und uns alle doch nur elend und zerrissen machen und dass die Produzenteninteressen niemals eine Einheit zustande zu bringen vermögen, wenn sie nicht zugleich gehalten wie gezügelt werden durch die allgemeine wirtschaftliche Kultureinheit, welche sich in der umfassenden Güterbeschaffungsorganisation machtvoll zu erbauen beginnt».

(Prof. F. Staudinger.
„Konsumgen. Rundschau" 1912 Seite 759 und 1910 Seite 731.)

Volkswirtschaft

VIII. Jahresbericht des Vereins für die Schiffahrt auf dem Ober-Rhein.

Die Tatsache, dass uns bezw. dem V. S. K. als Repräsentant und Verteidiger der schweizerischen Konsumenteninteressen nichts fremd bleiben darf, was dazu beitragen kann, die Versorgung der Schweiz mit billigeren Lebensmitteln zu fördern, rechtfertigt es wohl, dass wir den Bestrebungen obigen Vereins ebenfalls unsere Aufmerksamkeit schenken. Uebrigens hat der V. S. K. von jeher dieser Frage stets ein lebhaftes Interesse entgegengebracht, figuriert er doch, neben dem A. C. V., als einer der ersten in der Mitgliederliste genannten Vereins.

Ueber Aufgabe und Zweck des Vereins: Förderung der Grosschiffahrt von Strassburg bis Basel zunächst und von da an rheinaufwärts, herrscht wohl nur eine Meinung. Auch haben die Tagesblätter jeweilig in ausgiebiger Weise über die in dieser Richtung gemachten Anstrengungen (Hafenanlage in Basel, Schiffbarmachung des Oberrheins etc.) berichtet, sodass wir uns darauf beschränken können, den heutigen Stand der Dinge kurz zu kennzeichnen.

Eine der unmittelbar wichtigsten Angelegenheiten ist die Schaffung einer schweizerisch-deutschen Schiffahrtsgesellschaft, die über einen genügenden Schiffspark verfügt, ohne welchen ein regelmässiger Frachtverkehr nicht leicht möglich ist. Das hat gerade das letzte Jahr gezeigt, wo die Fahrten schon Mitte September unterbrochen werden mussten und zwar lediglich weil es an Kähnen fehlte bezw. deren Miete zu teuer war. Eine nicht minder dringende Aufgabe, um einen regelrechten Betrieb zu ermöglichen, ist die Schaffung einer Hafenanlage in Basel, über deren Platzwahl man allerdings noch nicht recht einig ist, indem die einen für die Hafenanlage in Kleinhüningen, d. h. unmittelbar an der deutsch-schweizerischen Grenze, die andern für eine solche oberhalb Basels auf Birsfelder Gebiet eingenommen sind, während eine dritte Partei der Ansicht ist, dass das eine Projekt das andere nicht ausschliesst.

Das Projekt einer Hafenanlage bei Birsfelden scheint nun durch das Vorgehen der Bundesbahnen bezw. des Bundesrates in Sachen der Getreideversorgung in ein neues Stadium getreten zu sein, und es ist sehr wahrscheinlich, dass der von dieser Seite gemachte Vorstoss, die positive Lösung der Frage beschleunigen wird. Was nun die Stromstrecke Basel-Konstanz-Bodensee betrifft, so hat das Jahr 1912 insofern eine Aenderung gebracht, als die badische Regierung ihre Mitwirkung zugesagt hat. Während die Basler bezw. die nordschweizerischen Interessenten den Standpunkt vertreten, «ohne Schiffahrt bis Basel keine Schiffahrt bis Konstanz», ziehen die badischen Interessenten mit der nicht minder richtigen Parole «ohne Schiffahrt bis Konstanz keine Schiffahrt bis Basel» ins Feld. Es ist wohl überflüssig zu bemerken, dass sich diese beiden Losungen nicht nur nicht ausschliessen, sondern im Gegenteil ergänzen. Wenn wir hiezu noch erwähnen, dass für die Schiffbarmachung des Oberrheins (Basel-Konstanz) ein internationaler Wettbewerb ausgeschrieben ist, wofür Preise im Betrage von 110,000 Franken ausgesetzt sind, so glauben wir, kann an der definitiven Ausführung des ganzen Planes nicht mehr gezweifelt werden.

Aus der Praxis

Zur Anstellung von Personal. Ab und zu kommen Fälle von Anstellungen und daraus entstehenden Differenzen vor, die mich veranlassen, kurz hierauf aufmerksam zu machen. Die Ursache hiezu liegt in einer gewissen Leichtfertigkeit, mit welcher dann und wann Anstellungen vorgenommen werden: damit will ich sagen, dass zu wenig auf Qualifikation und Tüchtigkeit abgestellt wird. Nach meinem Eindruck werden vielfach Personen zur Bekleidung von Stellen engagiert, die wohl guten Willens und redlich sind, aber für die in Frage kommenden Arbeiten nicht die nötigen Fähigkeiten besitzen. Aus solchen Anstellungen kann nur Schaden — direkt und indirekt — für die Genossenschaft entstehen.

Es ist ja ganz und gar begreiflich, dass jedermann eine rechte Arbeitsstelle sich wünscht und sucht, aber die Wahl muss sowohl vom Stellesuchenden wie auch von dem Wahlorgan mit Bedacht getroffen werden.

Ich will hier niemandem zu nahe treten oder «tüpfen» sondern nur zum Nachdenken anregen.

Unsere Dienstverträge — ob mündlich oder schriftlich vereinbart — stehen unter dem Regime des Schweizerischen Obligationenrechtes, Titel X. Dort steht folgender Artikel 328:

> «Der Dienstpflichtige hat die übernommene Arbeit mit Sorgfalt auszuführen.
>
> Er ist für den Schaden verantwortlich, den er absichtlich oder fahrlässig dem Dienstherrn zufügt».

Dies ist der I. Teil und nun kommt der II. Teil, welcher lautet:

> «Das Mass der Sorgfalt für die der Dienstpflichtige einzustehen hat, bestimmt sich nach dem Vertragsverhältnis, unter Berücksichtigung des Bildungsgrades oder der Fachkenntnisse, die zu der Arbeit verlangt werden, sowie der Fähigkeiten und Eigenschaften des Dienstpflichtigen, die der Dienstherr gekannt hat oder hätte kennen sollen».

Diese Bestimmungen sind neu und legen dem Dienstherrn zum vornherein einen Teil oder auch die ganze Verantwortlichkeit auf für den Fall, dass der Dienstpflichtige seiner Aufgabe nicht gewachsen war.

Dem Richter wird da eine Kompetenz in die Hände gelegt, die er bei leichtfertigen Anstellungen im Interesse und zum Schutze des Dienstpflichtigen in Anwendung bringen wird und das mit Recht. Nehmen wir folgenden Fall an:

Ein Milchführer ist schwach im Rechnen; kleine Manki bestätigen dies wiederholt. Der bedauernswerte Rechner wird aber weder entlassen noch zu einer andern Arbeit verwendet, sondern es wird «weitergewurstelt». Er oder seine Bürgen werden zur Deckung des Schadens angehalten; es kommt zur gerichtlichen Verhandlung, und der Verteidiger wird unnachsichtlich für seinen Klienten die Wohltat des Art. 328, 2 anrufen.

Aber nicht nur der Verteidiger wird dies tun, sondern auch die — Bürgen. Analoge Fälle können mit andern Berufspersonen oder Angestellten vorkommen.

Nun sind die Verwaltungen aber auch verantwortlich für das was sie tun, und in einem solchen Falle können sie an Stelle der Bürgen oder für den Schaden haftbar gemacht werden. *H.*

Aus unserer Bewegung

Baden. (K.-Korr.) «Ehret die Frauen, sie flechten und weben...» sagte Schiller; das wird in unserer Vereinsbehörde befolgt und darum ist sie dem Begehren der genossenschaftlichen Hausfrauen entgegengekommen und wird zur Förderung des genossenschaftlichen Gedankens im Monat August einen besonderen Frauenabend veranstalten. Es ist namentlich der Arbeiterinnenverein, der diese Besprechung wünscht. Wir nehmen an, es werde insbesondere der Nutzen der Barzahlung betont und allfällige Ehemänner, die sie noch nicht handhaben, zu derselben animiert werden. Die gescheiten Hausfrauen werden ihre Gatten aber auch ermahnen, hie und da die Warenbüchlein zu studieren, damit sie sehen, wohin das oft so knappe Haushaltungsgeld wandert. Endlich werden die Frauen belehrt werden, dass es im Interesse des Arbeitspersonals liegt, wenn sie ihre Einkäufe so besorgen, dass es auch bei Zeit Feierabend machen kann. Im übrigen ist es nur zu begrüssen, wenn sich die Frauen etwas mehr und aus eigenem Antriebe um die Konsumgenossenschaft bekümmern.

Wie wir vernehmen, erfreut sich die Mühlengenossenschaft schweiz. Konsumvereine eines flotten Geschäftsganges, was wir mit Freuden vernommen haben und sie wird noch weiter gedeihen, wenn die Genossenschaften das Motto des Verbandes befolgen: «Mit vereinten Kräften». Unser Verwalter konnte auch mitteilen, dass das Bäckereigeschäft an Rentabilität wieder zugenommen hat. Es gab eben Mitglieder, die darüber «taub» geworden, dass einstweilen auf das Brot keine Rückvergütung mehr ausgerichtet wird. Als sie aber merkten, dass sie vom Regen in die Traufe kamen, indem sie zum Privatbäcker zurückkehrten, fanden sie, dass das Konsumbrot auch ohne Rückvergütung doch besser ist.

Schaffhausen. (K.-Korr.) Im 1. Semester 1913 erzielte unsere Genossenschaft einen Umsatz von Fr. 694,998; die Zunahme mit Fr. 30,654 ist kleiner als die in den letzten Jahren erzielten. Der flaue Geschäftsgang in einzelnen Industrien, speziell im Baugewerbe dürfte an dem ungünstigen Resultate dieses Jahr schuld sein.

Letzten Sonntag war Besichtigungstag der innert Jahresfrist beim Lagerhaus in Feuerthalen erstellten Neubauten. Zahlreich haben die Mitglieder mit ihren Angehörigen und teilweise auch Nichtmitglieder von der ergangenen Einladung Gebrauch gemacht. Von 1 bis 6 Uhr nachmittags herrschte reger Verkehr nicht nur in den neuerstellten Geschäftsräumen, sondern auch in den geräumigen Hallen des Lagerhauses und der Molkerei. Eine am letztern Orte gebotene Erfrischung, bestehend in Milch und Brot, erziehlte lebhaften Zuspruch. Beim Bahnhof Feuerthalen befinden sich nun konzentriert Lagerhaus, Molkerei, Kohlenschuppen, Stallung mit Zubehör, Autogarage und eine Badanstalt. Damit dürfte die Bautätigkeit auf diesem Areal zum Abschlusse gelangt sein, da voraussichtlich in den nächsten Jahren keine Erweiterungen nötig und auch keine neuen Geschäftszweige eingeführt werden. Das Urteil der Besucher über die Anordnung und Ausführung der Bauten lautete im allgemeinen recht günstig.

In Schaffhausen hat sich vor einigen Wochen als Zweigsektion der schweiz. Vereinigung eine Soziale Käuferliga konstituiert. Ihre erste Tätigkeit bestand in der Propaganda für Herbeiführung eines früheren Ladenschlusses. Bis anhin waren mit ganz wenig Ausnahmen die Ladengeschäfte aller Branchen bis 8 Uhr und an Samstagen bis 9 Uhr und noch länger geöffnet. Die Aktion der Liga war von Erfolg begleitet. 117 Geschäfte in Schaffhausen, Neuhausen und Feuerthalen haben sich unterschriftlich verpflichtet, den ½8 Uhr-Ladenschluss an Samstagen ab 1. Juli durchzuführen. Dadurch erhalten viele Angestellte und Arbeiter einen früheren, ihnen sehr wohl zu gönnenden Feierabend.

Ausser diesen 117 gibt es aber immer noch viele Geschäftsinhaber, die den frühern Ladenschluss noch nicht eingeführt haben und zum Teil noch recht lange krämern. Es wird sich nun zeigen, ob die Mahnungen der Liga, diejenigen Geschäfte bei den Einkäufen zu berücksichtigen, welche humane Gesinnung ihren Angestellten gegenüber gezeigt haben, so viel soziales Verständnis bei der Käuferschaft finden werden, dass auch die heute noch Renitenten nachgeben.

Unsere Genossenschaft hat, ohne Zwang von aussen, einzig im sozialen Interesse den früheren Ladenschluss durchgeführt, unbekümmert um die finanzielle Einbusse, die aus dem Warenbezug vieler Mitglieder aus andern Läden resultierte. Der Vorantritt unserer Genossenschaft auf dem Gebiete des frühen Ladenschlusses hat denn auch den Bestrebungen der sozialen Käuferliga den Weg geebnet und ihren Erfolg günstig beeinflusst.

Tecknau. (M.-Korr.) Von Fr. 3,960 im 2. Quartal 1912 ist der Umsatz der hiesigen Filiale des Konsumvereins Gelterkinden auf Fr. 9,106 im 2. Quartal 1913 gestiegen. Der Gesamtumsatz wird im laufenden Geschäftsjahr den letztjährigen um reichliche 100% übersteigen. Und das alles, trotzdem hier eine Menge italienischer Verkaufsläden eröffnet worden sind. Viele italienische Arbeiter haben eben einsehen gelernt, dass sie am besten im Konsum bedient werden, und so zählt der Konsumverein auch eine ansehnliche Anzahl italienischer Mitglieder. Das ist begreiflich, wenn man vernimmt, dass gewisse Zwischenhändler z. B. die Kartoffeln selbst im Konsum holen und dafür per Kilo 15 Rappen bezahlen, um sie an ihre Landsleute zu 25 Cts. per Kilo weiterzuverkaufen. Wer bisher noch skeptisch war, kann aus dieser letztern Tatsache zugleich die Ueberzeugung von der beglückenden Wirkung des Zwischenhandels schöpfen. Gehen so den italienischen Arbeitern allgemach die Augen auf über den «Patriotismus» ihrer Landsleute, so haben sich anderseits auch die hiesigen Landwirte durch die Hetze gegen die Konsumvereine nicht irremachen lassen. Sie sind vernünftig genug, um sich zu sagen, dass der Konsumverein Gelterkinden am Sinken des Milchpreises ganz und gar unschuldig ist, und sie wissen, dass in unserm Vereine der Landwirt gleich angesehen ist, wie der Beamte oder der Industriearbeiter. Der Sirenengesang italienischer und nichtitalienischer «Arbeiter- und Bauernfreunde» kann daher der Entwicklung unserer Filiale glücklicherweise keinen Abbruch tun.

Birmenstorf. Einem lang ersehnten Wunsch, einmal die genossenschaftlichen Einrichtungen in Basel zu besichtigen, ist der hiesige Konsumverein nun nachgekommen. Früh morgens «wenn die Hähne krähn» machten wir uns auf, um in Brugg den ersten Zug nach Basel zu erreichen. Bald langten wir auch schon in Pratteln an, wo uns Herr Scholer in Empfang nahm. Es würde uns zu weit führen, all das hier Gesehene wiederzugeben nur möchten wir jedem Konsumverein empfehlen, wenn irgend möglich, eine solche Besichtigung zu veranstalten, manches Vorurteil würde dadurch verschwinden und gar mancher würde mit mehr Stolz und Ueberzeugung an der grossen Aufgabe, die uns da in ihrer ganzen Grösse und Wirklichkeit entgegentritt, weiterarbeiten. Nachdem wir das Lagerhaus in Pratteln von «z'oberst bis z'unterst» besichtigt, wartete unser ein währschaftes «Z'nüni» und weiter gings nach Basel, um zunächst der neuen Schuhfabrik und dann dem Verband und nachher dem Milchgeschäft des A. C. V. einen Besuch abzustatten. Ueberall ein emsiges Leben und Treiben, alles musterhaft eingerichtet und fuktionierend wie eine gut geölte Maschine. Im höchsten Masse befriedigt und mit Kenntnissen bereichert verliessen wir die Hochburg des schweizerischen Genossenschaftswesens mit dem Wunsche im Herzen, der Verband möge auch weiterhin blühen und gedeihen!

Delsberg. Berufsstatistik. Nach einer von diesem Verbandsverein aufgenommenen Statistik über die berufliche Stellung seiner Mitglieder umfasst derselbe: 299 Angestellte der Eisenbahn, 21 der Post, 9 Angestellte des Alkoholdepots, 39 Staats- und Gemeindeangestellte, 49 Industriebeamte, 268 Uhrmacher, 163 Industriearbeiter, 16 Angehörige freier Berufe, 138 Landwirte, 349 verschiedene Berufsangehörige (Handwerker, Fabrikanten, Wirte etc.) und 156 Personen ohne Berufsangabe. Von obigen Mitgliedern sind 454 auf das «Genossenschaftliche Volksblatt» (in deutscher Sprache) und 957 auf die «Coopération» (in französischer Sprache) abonniert.

Demnach rekrutiert sich die Mitgliedschaft dieses Konsumvereins aus allen Kreisen der Bevölkerung. Es ist dies auch zugleich die beste Gewähr für dessen Neutralität.

Erstfeld. Der Genossenschaftsrat des Konsumvereins Erstfeld hat beschlossen, auf 1. November nächsthin die Milchvermittlung einzuführen. Zu diesem Zweck soll die Liegenschaft Wipfli erworben werden.

Fleurier. Gründung eines Sparklubs. Eine originelle Art, sich das Sparen anzugewöhnen bezw. sich gegenseitig dazu zu zwingen, haben die Uhrenarbeiter von Fleurier neuerdings eingeführt. Nach den uns vorliegenden Statuten verpflichtet sich jedes Mitglied (das zugleich auch Mitglied des Konsumvereins l'«Emancipatrice» sein muss) wöchentlich mindestens 50 Cts. einzuzahlen, wofür es eine Stempelmarke bekommt, die es in einem «Büchli» einklebt. Jeden Monat werden die Marken kontrolliert bezw. gebucht. Wer im Laufe des Monats nicht mindestens für Fr. 2.— Marken genommen, zahlt eine Busse, die der gemeinsamen Kasse zugute kommt (ausgenommen wenn für Nichteinzahlung eine begründete Entschuldigung vorliegt). Jedes Jahr wird die Kasse gestürzt und jedem der Betrag samt Zinsen ausbezahlt, den das betr. Mitglied dann zu Anschaffungen verwenden oder zinstragend weiterstehen lassen kann. Alle eingehenden Gelder werden jeden Monat an die Bank des Verbandes schweiz. Konsumvereine abgeliefert. Der Sparklub ist der Oberaufsicht des Konsumvereinsvorstandes unterstellt. — Die Idee dieser Spareinrichtung scheint uns jedenfalls interessant und nachahmenswert.

Klus. Aus dem 22. Jahresbericht dieser Genossenschaft ersehen wir wiederum, dass hier alles seinen normalen Gang geht. Die Mitgliederzahl ist von 237 am Beginn des Jahres auf 248 an dessen Ende angewachsen, während der Umsatz von 101,188 Franken auf 117,888 Franken stieg. Von dieser Summe hat der Verband für Fr. 54,300 geliefert.

Kreuzlingen. Ein genossenschaftlicher Aufstieg. Von unserem Z.-Korr. in Kreuzlingen erhalten wir die nachfolgenden erfreulichen Mitteilungen, die wir unsern Lesern ganz besonders zur Lektüre empfehlen:

Der Allgemeine Konsumverein Kreuzlingen entrichtete bis Ende 1911 auf Ladenwaren stets 8% Rückvergütung. Als nun, um den Reservefonds besser dotieren zu können, die Verwaltungskommission der letzten Generalversammlung beantragte, statt der bisherigen 8% nur 7½% auszubezahlen und die Generalversammlung noch weiter ging und mit grosser Mehrheit beschloss nur 7% zu verteilen und den verbleibenden Rest dem Reservefonds zuzuweisen, da befürchteten ängstliche Gemüter einen Rückgang des Umsatzes. Seit jenem Beschluss sind nun über 4 Monate verflossen und wir können konstatieren, dass sich diese Befürchtungen glücklicherweise nicht erfüllten. Es ist in dieser Zeit der Umsatz nicht nur nicht zurückgegangen, sondern sogar ganz bedeutend gestiegen. Auch die Mitgliederzahl hat seit jenem Beschluss noch um über 100 zugenommen.

Dass der genossenschaftliche Gedanke immer tiefere Wurzeln schlägt und an Ausdehnung zunimmt, beweist uns auch der Umstand, dass an unserer Verwaltung schon zu wiederholten Malen aus den umliegenden Ortschaften Gesuche einliefen um Errichtung von Filialen an ihren Plätzen. Selbstverständlich kann nicht immer diesen Wünschen entsprochen werden, weil man in Errichtung von Filialen nie vorsichtig genug sein kann. Nur wo die Verhältnisse dafür sprechen, kann diesem Wunsche entsprochen werden. So soll in der benachbarten Gemeinde Münsterlingen-Scherzingen am 1. August nächsthin eine Verkaufsstelle unseres Konsumvereins errichtet werden. Es haben sich dortselbst bereits über 50 Familienväter eingeschrieben. Die Ladenmiete ist bescheiden und eine zweite Spezereihandlung ist zur Zeit am dortigen Platze nicht vorhanden. Das Brot liefern wir jetzt schon dorthin.

Unsere Bäckerei, die am 1. Mai 1912 dem Betrieb übergeben wurde, erfreut sich einer solchen Prosperität, dass die Frage einer Erweiterung derselben bereits ventiliert wird. Mussten doch schon an einem Tage bis zu 27 Zentner Mehl verbacken werden. Zur Zeit sind darin 5 Bäcker beschäftigt. Auch die Filiale in Emmishofen, die wir vor Jahresfrist eröffneten, entwickelt sich zusehends und es musste bereits ein grösserer Laden gemietet werden. Am 1. Oktober soll das neue Lokal bezogen werden, welches das schönste am Orte ist. Also trotz der Rabattsparvereinigung unserer Gegner Fortschritte auf der ganzen Linie! Für unsere Filiale in Tägerwilen musste die Lokalfrage auch gelöst werden, weil sich unser dortiger Laden in einem Hause befindet, welches zurzeit zum Verkauf ausgeschrieben ist und wir nicht gesonnen waren, dieses Objekt zu erwerben. Mit derartigen Altertümern haben wir eben schon unliebsame Erfahrungen gemacht. Es wurde beschlossen, am dortigen Platz einen Neubau zu erstellen, der unseren Bedürfnissen vollauf entspricht. Ein geeigneter Bauplatz war bald gefunden und so konnte alsbald an die Durchführung geschritten werden. Am Samstag, den 13. d. M., fand nun eine ausserordentliche Generalversammlung statt, um dem Vorstand den nötigen Kredit zu bewilligen. Der Bau inklusive Bauplatz 1200 m² ist auf Fr. 35,000 veranschlagt. Das Projekt wurde ohne Widerspruch gutgeheissen und der erforderliche Kredit bewilligt. Auch dieser Bau wird wieder Zeugnis ablegen von dem Aufschwung unserer Genossenschaft.

Um diese Generalversammlung etwas interessanter zu gestalten, hatte man einen Vortrag über genossenschaftliche Milchversorgung vorgesehen. Das Referat hatte in verdankenswerter Weise Herr Konsumverwalter Flach aus Winterthur, bekanntlich eine Autorität auf diesem Gebiet, übernommen. Es ist uns nicht möglich, seine interessanten Ausführungen hier wiederzugeben, da wir den Raum des «Schweiz. Konsumverein» nicht zu stark in Anspruch nehmen möchten. Er erwähnte nicht nur die Licht-, sondern auch die Schattenseiten einer Konsummolkerei und betonte, wenn man an die Stelle der jetzigen Milchversorgung durch die privaten Milchhändler nichts besseres setzen könne, solle man lieber die Hände davon lassen und etwas besseres koste soviel Geld, dass nur ein grosser Umsatz die Unkosten einbringe. Die Molkereien seien denn auch den meisten Konsumvereinen ihr Sorgenkind wegen der überschüssigen Milch, die bei den hohen Konsummilchpreisen nicht rentabel verwertet werden kann. Seine 1½stündigen Ausführungen ernteten denn auch den verdienten Beifall. Es wurde beschlossen, diese Frage dem Vorstand zum weitern Studium zu überweisen; eventuell soll geprüft werden, ob die genossenschaftliche Milchversorgung nicht gemeinschaftlich mit unsern benachbarten Konsumvereinen durchführbar sei. Vielleicht wird sich Gelegenheit bieten, an einer der nächsten Kreiskonferenzen diese Angelegenheit zu besprechen. *A. Z.*

Le Locle. Wenn auch in dem zwischen den beiden Konsumvereinen dieses Orts bestehenden Verhältnis keine Aenderung eingetreten ist — bekanntlich haben sich die im letzten Jahr unternommenen Fusionsversuche zerschlagen — so haben wir doch wenigstens die Genugtuung, zu konstatieren, dass die «Société de consommation» (Aktiengesellschaft) in ihrer soeben stattgefundenen Generalversammlung eine sehr wichtige Statutenänderung beschlossen hat. Nach den bisherigen Statuten hätten die Aktieninhaber das Recht gehabt, das bei einer eventuellen Liquidation verbleibende Reinvermögen (womit hauptsächlich der Reservefonds gemeint ist) als ihr Eigentum unter sich zu verteilen. Dieses Recht's haben sie sich nun freiwillig begeben, indem besagte Generalversammlung auf den Vorschlag des Vorstandes hin beschloss, dass das nach Bezahlung der Schulden und Rückzahlung der Aktiven in der Höhe des eingezahlten Betrages (Nominalwert) verbleibende Reinvermögen zu wohltätigen Zwecken verwendet werden soll, worüber die Liquidationskommission bezw. der oder die von ihm bestimmten Gemeinderäte die Befugnis haben sollen zu disponieren. — Fügen wir noch bei, dass der Umsatz der «Société de consommation» um Fr. 20,000 auf Fr. 547,000 gestiegen ist. Vom Nettoüberschuss (Fr. 50,292) kommt den Aktionären nichts weiter zu, als 4% Zins auf ihre Aktien, im übrigen erhalten sie, ganz genau wie die Nichtaktionäre, ihre 9% Rückvergütung nach Massgabe ihrer Bezüge. — Damit wäre also dem Konsumverein ein für allemal der kapitalistische Stachel entzogen. Da hiemit der eigentliche Grund, welcher seinerzeit zur Gründung eines Konsumvereins auf rein genossenschaftlicher Basis den Anlass gegeben, beseitigt ist, da, mit andern Worten, die Aktionäre mit obigem Beschluss implicite zugegeben, dass sie im Grunde ja auch nichts anderes mehr wollen, als was die Mitglieder der Konsumgenossenschaft auch wollen, ist nun heute vielleicht mehr Hoffnung vorhanden, dass es mit der Zeit doch zu einer Verständigung bezw. zu einer Fusion kommt.

Wädenswil - Richterswil. Dem vorläufigen Rechnungsabschluss zufolge betrug der Umsatz im 3. Geschäftsjahr dieses Verbandsvereins Fr. 306,921 oder Fr. **85,922** mehr als im Vorjahre.

Verbandsnachrichten

Beteiligung an der Glasgower Tagung des V.S.K.

An Vertreter von Verbandsvereinen, die an dem Glasgower Kongress teilnehmen wollen, können, soweit das Stimmrecht des V. S. K. reicht, Mandate als Delegierte abgegeben werden.

Der bezügliche Ausweis wird dagegen nur verabfolgt, sofern die Anmeldungen hiefür bis zum 10. August bei der Verwaltungskommission des V. S. K. eingereicht werden.

Wahrspruch.

Wenn die arbeitenden Klassen dazu gebracht werden können, ihre wahren Interessen zu erkennen, so werden sie der Genossenschaftsbewegung nicht mit Zweifel begegnen. Sind die arbeitenden Klassen bestimmt, selbst Arbeitgeber zu werden, so müssen sie dieses Ziel durch eigene Kraft erreichen. Das war der Plan der ersten Pioniere von Rochdale, der die Mittel und Wege vorzeichnete, wodurch die Arbeiter im Interesse der Produzenten und Konsumenten Kapitalisten werden können. Jeden Tag hoffen die Genossenschafter auf die Beseitigung des Handelssystems, das auf dem Wettbewerb und der Einzelwirtschaft ruht. Es war beunruhigend, als die alte Handelswelt noch einwandte, dass Genossenschafter von Geschäftssachen nichts verständen, aber es fand sich bald, dass es nur wenige Dinge gab, auf die sich unsere Macht und unser Einfluss nicht erstreckt hätte.

Redaktion: Dr. Henry Faucherre.

Redaktionsschluss 24. Juli.

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Für denselben: Dr. **Oskar Schär.**